

Einzelne fähig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
nach die Post 1.00 Mk.
1.00 Mk. zuz. Versandg.

Die Neue Welt
Literatur- und Kultur-
blatt für die Post nicht be-
tragbar, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 117.
Postabblatt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
Bekanntmachung für die Spezialisten
Preis für den ersten Tag 10 Pfg.
für die folgenden Tage 5 Pfg.
für die folgenden Tage 3 Pfg.
für die folgenden Tage 2 Pfg.
für die folgenden Tage 1 Pfg.

Insertate
für die folgende Nummer
Preis für den ersten Tag 10 Pfg.
für die folgenden Tage 5 Pfg.
für die folgenden Tage 3 Pfg.
für die folgenden Tage 2 Pfg.
für die folgenden Tage 1 Pfg.

Eintragungen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Reiz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21, Box

Die Riebeck'schen Montanwerke.

Sowohl nach Zahl der beschäftigten Arbeiter als auch hinsichtlich des Umlanges des Betriebs gehören die Riebeck'schen Montanwerke zu den größten Unternehmungen in unserer Regierungsbezirk. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark, besteht seit 1883 und hat den Namen ihrer Tätigkeit beständig erweitert. Es gehören ihr zur Zeit folgende Betriebe: Grube Nr. 397 bei Keußen, Grube Gertrud bei Gammis, Grube Kurt II bei Gladitz, Grube Paul bei Auedana, Grube Nr. 522 bei Theigen, Grube Emilie bei Ladau, Grube Marie bei Deuben, Grube Hedwig bei Weißschitz, Grube Siegfried bei Trebenitz, Grube Erziehung bei Trebenitz, Grube Friedrich Franz bei Gieslitz, Grube Wladimir bei Gieslitz, die Grube bei Weßau, Grube Hermann bei Gieslitz, Grube Eduard bei Dieskau, Ottilie-Kupferhammer bei Oberörlingen am See, Grube Walters Hoffnung bei Zschoten und Grube Robert bei Borsleben.

Außerdem besitzt und betreibt die Gesellschaft drei Mineral- und Paraffin-Fabriken in Keußen, Weßau und Oberörlingen sowie eine Gießerei, Maschinenfabrik und Feilschmiede für den eigenen Bedarf.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat in dem vorigen Geschäftsjahre durchschnittlich 4167 betragen gegen 4141 im Jahre vorher.

Die Produktion betrug im beendeten Geschäftsjahre rund 37 1/2 Millionen verkaufter Kohlen, von denen 6 1/2 Millionen verkaufter wurden. Weiter wurden seit 87.3 Millionen Stück Breißeine fabriziert, von denen 73.7 Millionen zum Verkauf gelangten. Für tausend Breißeine wurden im Durchschnitt 9.48 Mkg. gelöst gegen 8.85 im Vorjahre. Um Breißeine wurden 3564750 Doppelzentner verkauft gegen 3221395 im Vorjahre. Der Absatz war somit um rund 257000 Doppelzentner geringer. Da jedoch der Preis der Breißeine im vergangenen Jahre um 7.67 Pfg. pro Doppelzentner höher war, ist aus dem verkauften Breißeine der Erlös um 257650 Mkg. geblieben gegenüber dem Erlös aus der gleichen Verkaufsmenge im Vorjahre.

Am Fern wurden 246975 Doppelzentner gemolten; der Gutsverkauf fand zu etwas erhöhten Preisen Absatz, und von Mineralöl- und Paraffinprodukten wurden verkauft:

| |
|--|
| 40753 Doppelzentner Paraffin und Kerzen für 3584197 Mkg. |
| 8129 Solardl. " 123984 " |
| 6082 raffin. Paraffinöl " 78241 " |
| 80078 diverse Gasöl " 734617 " |
| 32403 schwere Paraffinöl " 325086 " |
| 23584 Nebenprodukte " 111705 " |
| 4574 Veredeltene " 9161 " |

Die Preise für die vorstehend genannten Produkte waren zum Teil höher, zum Teil niedriger als im Jahre vorher. So stieg der Preis für den Doppelzentner Paraffin von 82.92 auf 88.03 Mark, für Paraffin-Baumfaser von 97.58 auf 100.92 Mark, für Kompositionsfaser von 87.95 auf 95.16 Mark.

Dagegen sind die Preise für Weichparaffin von 68.14 auf 47.59 Mkg. und für Hartparaffin von 89.25 Mkg. auf 78.67 Mkg. gesunken.

Die Verkaufspreise für die Rohprodukte betragen:

| | |
|------------------------------------|------------|
| 1900 | 1901 |
| für 1 Hektoliter Kohle 19.94 Pfg. | 22.24 Pfg. |
| für 1 Zentner Breißeine 46.01 Pfg. | 49.85 Pfg. |
| für 1 Zentner Koks 38.89 Pfg. | 41.77 Pfg. |
| für 1000 Breißeine 8.85 Mkg. | 9.48 Mkg. |

Es wurden erzielt aus dem Verkauf:

| |
|------------------------------|
| der Kohlen 1380326 Mkg. |
| der Breißeine 1777028 Mkg. |
| der Grundstoffe 1276273 Mkg. |
| der Breißeine 699074 Mkg. |

Die Gesamteinnahme aus diesen Produkten und den Paraffinen, Ölen betrug rund **10100000 Mkg.** Davon wurden für Arbeitelöhne verausgabt **4380864 Mkg.** pro Kopf des Arbeiters durchschnittlich 1051.32 Mkg. Die weiteren tatsächlichen Ausgaben betragen rund 24400000 Mkg., so daß ein Nettogewinn von **3363577 Mkg.**

übrig blieb, einschließlich des vorjährigen Vortrages von 84440 Mkg.

Von diesem Nettogewinn gingen ab:

| |
|---|
| für Abschreibungen 955446 Mkg. |
| für Steuern, Gehälter, Lantien um 632648 Mkg. |

so daß abzüglich einiger anderen kleineren Ausgabeposten ein Reingewinn von **1767546 Mkg.**

Wirden von diesem Reingewinn an die Aktionäre 5 Proz. Dividende gewährt, also eine so hohe Verzinsung, wie keine Sparkasse sie giebt, und würde man der dann noch verbleibenden Ueberschuss den Arbeitern zumuten lassen, so würde jeder der 4167 Arbeiter reichlich **250 Mkg.** zum mehr haben bekommen können. Würde dagegen der gesamte Reingewinn den Arbeitern zufließen, so hätte jeder Arbeiter **426 Mkg.** mehr erhalten können.

Die Riebeck'schen Montanwerke haben im letzten Jahrzehnt einschließlich des Uebertrages vom vorausgegangen Jahre erzielt:

| |
|----------------------------------|
| 1892: 1 108 277 Mkg. Reingewinn, |
| 1893: 1 166 607 " |
| 1894: 1 188 853 " |
| 1895: 1 256 311 " |
| 1896: 1 354 493 " |
| 1897: 1 589 003 " |
| 1898: 1 904 230 " |
| 1899: 1 847 697 " |
| 1900: 1 917 292 " |
| 1901: 1 767 546 " |

Die Gesamtsumme der im letzten Jahrzehnt erzielten Reingewinne beträgt somit reichlich **15 Millionen Mark.**

Mit dieser Summe sind aber bei weitem die Gewinne der Riebeck'schen Montanwerke noch nicht erschöpft. Die Gesellschaft hat bis vor fünf Jahren mit 10 Millionen Mkg. Aktienkapital gearbeitet und dann daselbe auf 12 Millionen erhöht. Im Laufe der Jahre sind nun bis jetzt auf die Werke, Maschinen

und sonstigen Besitztümer zusammen 12 603 779 Mkg. abgekauft worden, dabei hat aber Ende März dieses Jahres das unterbewegliche Vermögen 14 075 090 Mkg. betragen, und die Bilanz schließt ab mit **17 836 319 Mkg.**

Zu diesem Vermögensbestande kommen noch 1 857 258 Mkg. als Reservefonds, sowie 407 844 " als Ertra-Reservefonds. Der Reservefonds ist um 657 258 Mkg. höher, als gesetzlich verlangt wird, und der Ertra-Reservefonds ist gebildet worden, um die als Dividende zur Verteilung gelangenden Gewinne nicht allzu hoch erscheinen zu lassen.

Das Vermögen der Riebeck'schen Montanwerke beläuft sich also auf reichlich **20 100 000 Mkg.**

Fast man alle diese Ergebnisse zusammen, so ergibt sich folgendes Gesamtbild über die Betriebsverhältnisse der Riebeck'schen Montanwerke:

Zeit Beliehen der Gesellschaft haben die Aktionäre an Dividenden 240 Proz. des Aktienkapitals herausbezogen bekommen, also fast den 2 1/2fachen Betrag ihrer Einzahlungen, nämlich auf jede Aktie von 1000 Mkg. **2400 Mkg.**

Außerdem sind die ursprünglich gekauften Werke, Maschinen zc., mit einem Aufwande von 12 603 779 Mkg. vollständig abgekauft worden. Trotzdem beträgt das jetzt vorhandene Vermögen über 20 Millionen Mark. Und mocher dieser Reingewinn? Weil man den Arbeitern nicht den vollen Wert ihrer Arbeit gab, sondern 20-40 Proz. des Arbeitsvertrages als Maximum zurückbehält. Wenn der Arbeiter 4 Mkg. verdient hat, giebt man ihm nur 2.50 oder 2.80 Mkg. und stellt das andere als Ueberschuss ein.

Und die Arbeiter? Sie beklagen sich über Lohnmangel, über mangelnde Wohlgelegenheiten und über andere Mißstände im Arbeitsverhältnisse. Das Kapital macht sie vorzeitig alt und siech; es raubt ihnen nicht den gesunden Körper sondern auch die Lebensfreude und den Lebensgenuß. Der Arbeiter gilt dem Kapital nicht als vollberechtigter Mensch, sondern lediglich als Ausbeutungsgesetz. Der Arbeiter wird regelrecht "abgekauft" wie irgend eine Waare. Ist letztere erschöpft, so wird sie liegen gelassen. Ist der Arbeiter erschöpft, so wird er entlassen. Die dann übrig gebliebene Menschentrümmer wird im günstigsten Falle durch eine Alters- oder Invalidenrente von täglich einigen Pfennigen vor dem sofortigen Verhungern bewahrt. Es läßt sich auch gar zu schön aus, wenn heute hier, morgen dort ein verhungertes Arbeiter aufgefunden würde.

Das ist die kapitalistische Wirtschaft, Ordnung. So forgt sie auf Kosten der ausgebeuteten Arbeiter nur zu gutem des ausbeutenden Kapitals. Das das Kapital freiwillig auf sein Ausbeutenrecht verzichtet, ist undenkbar. Nur dadurch, daß die Arbeiter die politische Macht erringen, sind sie im Stande, zu ihrem Rechte zu kommen. Und bis dahin, wo das geschehen ist, müssen die Arbeiter auf dem Wege der demokratischen Organisation dem Kapital gegenüber ihre Stellung zu behaupten suchen. Traurig, wenn eine große Anzahl der Arbeiter bereits so tief gedrückt worden ist, daß sie

82)

(Nadadr. verb.)

Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schöcherl.

„Und wie wollest Ihr dies zu Wege bringen?“ fragte Mar geizig.

„Ich will's Euch andeuten,“ erwiderte Wendel Pieper mit einem leisen Lächeln. „Denn ich bin sicher, daß Ihr mit alldem was ich nachdrücklicher bei den Beratungen über die neue Rechtsordnung, die morgen ihren Anfang nehmen sollen, unterhalten werdet. Die bei Würzburg jetzt lauernden obrigkeitlichen Kauten haben zu diesem Behufe zwei Abgeordnete geschickt, Bauern zwar, aber mit großer Erfahrung und mit einem ungewöhnlichen Verstande begabt. Er bewahrheitet sich auch hier wieder, daß in Zeiten großer Bewegung sich stets die geeigneten bedeutenden Männer herantun. Nun wohl, der Richter vertritt Euch Leute von hier, ein feiner politischer Kopf. Aus dem schwäbischen Oberlande sind keine Abgeordneten eingetroffen. Sie können keinen Mann entsenden, wie sie schreiben, da der Trübsal von Waldburg sich gegen sie zu wenden scheint. Sie haben es aber nicht bei einer Entschuldigungsverweigerung von Miltenberg. Doch das Reden trocken die Sache aus. Entschuldiget mich einen Augenblick.“

„Einen Glöckchen oder eine andere Vorrichtung, um einen dinstenbaren Geist herbeizulocken, gab es in der Stube nicht, wie solche damals überhaupt in den Zimmern der Gehilfen fehlten. Die Zimmer dinsten nur zur Nadhrück. Wendel Pieper modte sich daher selbst auf die Suche nach einem Aufwarter. Es dauerte eine ziemliche Weile, bis er einen solchen fand, und wieder verlos eine geraume Zeit, bis derselbe, mürrisch, in seiner anderngeimten Arbeit gelöst worden zu

sein. Wein und Becher brachte. Wendel Pieper erzählte unterdessen seinen jungen Freunde von Weiland, seiner idyllischen Tätigkeiten für die Bewegung und seiner geistigen Bedeutung. Nachdem er dann die Becher mit einem guten Weidernein getrunken, mit Mar angetroffen und beide getrunken hatten, nahm er wieder das Wort in folgender Weise:

„Um also auf unsere Gegenwart zurückzukommen! Aus welchen Quellen fließt die große Macht der Geistlichkeit, der Fürsten und des Adels, wenn nicht aus ihren Entnahmen aus den indirekten Steuern, den Zöllen, Geleiten und der Gerichtsbarkeit. Wohlau, diese Quellen führen im neugeordneten Reiche zu fließen auf. Es wird keine Fülle und Geleite mehr geben, noch Umgele, außer den Zöllen, welche erforderlich sind, um Brüden, Wege und Stege zu unterhalten. Alle Ertragen werden frei sein. Dazu soll fortan alles weltliche Recht, das bisher im Reiche gebräuchlich wurde, ab und tot sein und das göttliche und natürliche Recht allein gelten, damit der arme Mann so viel Zugang zum Recht habe als der Oberste und Reichste. Wohl diesem Reiche sind auch alle Städte und Gemeinden zu reformieren und alle Adenstine nicht, der Grundbesitzer dieses alles Punkt für Punkt, so werden Ihr mir zugeben, daß damit die Verhältnisse zu einfachen Predigern, die Fürsten und Herren zu größeren oder kleineren Grundbesitzern, die Patzitzer zu einfachen Bürgern werden und zwar alle unter einem Haupte, dem Kaiser, dem seine andere Steuer als alle zehn Jahre einmal die Konterweh entrichtet wird. Das neue Reich wird nur aus lauter Freien und Gleichen bestehen.“

„Das ist in der That unbeitreibbar,“ rief Mar lebhaft. „Ihr merket schon, daß ich den römischen Fürsten, die Ihr nicht linderlich ist, obgleich Ihr auch einer seid, dabei an den Krangen geht,“ fuhr Pieper fort. „Eine Meior des Rechts und der Gerichte, so wie deren Verfahren ist ohne dem nicht denkbar. Daher verlange ich, daß kein Doktor des römischen Rechts zu einem Gerichte oder in eines Fürsten Rat zugelassen werde. Es soll überhaupt an jeder Universität nur drei Fächer des Rechts seien, um sie vornehmenden Falles zu Rate geben zu können. Daselbst ist von den Geistlichen zu fordern. Mein Gemeinder, haben oder niederen Standes, darf in des Reiches Rat sitzen oder als anderer Fürsten und Gemeinden Rat gebraucht werden; feiner kann ein weltliches Amt bekleiden.“

„Dazu sage ich von ganzem Herzen Ja und Amen,“ sprach Mar mit glänzenden Augen.

„Nun aber die Fundamente! Wie Gesehnen haben und niederele Gesehnen und Namen des Reformierten sind die halten ziemliche Notdurft; ihre Güter fallen zu gemeinem Nutzen. Auch alle weltlichen Herren werden reformiert, damit der arme Mann nicht über christliche Freiheit bedrückt werde. Gleiches, schließliches Recht, ich wiederhole es, dem Wohlthätige dem Gemeinen. Gegen ein christlich Einfließen sollen Fürsten und Gele die Armen schüzen und sich brüderlich halten, und damit sie nicht mit Schaden können, sind alle Bündnisse der Fürsten, Herren und Städte aufzugeben. Ueberall nur Ehrum und Scham des Kaisers. Der Adel soll aber von jedem geistlichen Verbandsverbande frei sein. Und wie es nur einen Schatz und Schirm geben darf, so auch nur eine Münze von festgestelltem Gehalte und gleiches Maß und Gewicht im ganzen Reiche.“

Er deutete die Lippen durch einen Schluß aus seinem Becher an, worauf er fortfuhr: „Schlimmer noch als die weltliche Gewalt und Namen des Reformierten sind die Seele des neuen Reiches nicht dergeiten. Den großen Dandlungshäusern, den Fugger, Welser und wie sie sonst noch heißen mögen, muß ein fester Niegel vorgehalten werden, daß sie nicht wie bisher allein oder mit anderen verbunden durch ihre großen Geldmittel auf einzelne Handelsstädte ein Monopol zu verkaufen. — Doch, wo bin ich hingeraten? Ich wollte Euch dünken, durch welche Anordnungen es bewerkstelligt werden könnte, das weltliche, Fürsten und Adel in der Gemeinreichtum von Land und Stadt unendlich aufgehen und habe so ziemlich alle Punkte berührt, die für die Reform und Reformation zu Ruh und Frommen und Wohlthat des Deutschen Reiches zu erledigen wären.“ Er ludte unter den Papieren auf dem Tische etliche Bogen hervor, die mit feiner großen und feinen Handchrift bedeckt waren und reichte sie Mar überhand mit den Worten: „Ich habe meinen Entwurf zu Papier gebracht. So Ihr Euch noch des näherten und in der Ordnung mit demselben vertraut machen möchtet, sieht er Euch zu Diensten.“

Der junge Doktor nahm das Schriftstück mit warmem Dank entgegen. Eine ganze Ideenwelt war durch das Gelesen in die größte Aufregung versetzt. Mit aufrichtiger Bewunderung

das nicht erkennen. Und was hier von der einen Gesellschaft, von den Arbeitlichen Montanwerken, gesagt worden ist, gilt natürlich mehr oder weniger von allen andern Bergwerks- und Industrie-Unternehmungen gleichfalls.

Der Kapitalismus ist der furchtbarste Feind des Arbeiters. Befreit kann er nur werden durch den politischen und gesellschaftlichen Zusammenhalt der Arbeiter, durch eine feste, alle Bedürfnisse umfassende Organisation.

Zum Zollkrieg.

Die Tarifkommission hat am Donnerstag die Postionen 504-516 erledigt. Unverändert nach der Regierungsvorlage wurden angenommen die Hölle für wasserdichte Gewebe (mit Ausnahme der Kaustik- und Guttaperchagewebe), Wachstuch, Scherwand u. s. w. Auch die Wolleumzölle wurden nach der Regierungsvorlage entgegengenommen von den Abgeordneten Dr. Müller-Mannig und Dr. Müller-Sagan. Letzterer motivierte den Antrag, der die Höhe der Regierungsvorlage von 10, 12 und 18 Mark auf 8, 10 und 12 Mark herabzusetzen sollte. Ferner blieben unverändert die Hölle auf Zainen und Linersta. Bei der Position Watte, Seife und nicht genähte Filzwaren wurde auf Antrag Dr. Müller-Mannig der Zoll für Watte, zu Heilzwecken zubereitet, in Aufmachungen von 1 Agr. oder darunter von 30 auf 24 Mark ermäßigt. Im übrigen blieb die Vorlage bestehen. Wiederholt betriebe es der Mehrheit, die Debatte zu schließen. Es kam deswegen zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, die fast eine Stunde in Anspruch nahm.

Zwischen dem Vorstehenden Bericht und dem Abg. Gen. Baudert gab es dabei recht lebhafte persönliche Auseinandersetzungen. Die Hölle auf Filzwaren und in Verbindung damit die aus einem früheren Abchnitt noch rückständigen Positionen fett, Pferdehaare und daraus gefertigte Waren sowie Strohhüte und Strohhüteartikel wurden im wesentlichen nach der Regierungsvorlage erledigt, unter Mitwirkung eines vom Staatssekretär Grafen Waldenburg wegen zolltechnischer Schwierigkeiten beauftragten Wollens, nach dessen Vorschlag nun dann eingeführt werden sollten, wenn nachgewiesen sei, daß sie der in der Bundesratsverordnung vom 28. Januar 1899 vorgezeichneten Desinfektion unterworfen sind. Die Anträge auf Zollfreiheit, die bei jeder Position von den Sozialdemokraten gestellt und begründet wurden, fanden keine Annahme. Bei den Positionen 508-510 verwarfte sich Gen. Baudert energisch gegen die Begründung des Zolles mit dem Hinweis auf sozialpolitische Gründe. Dergleichen Gründe glänzt im Lande kein Mensch. Auch Wollens und Neihaus griffen wiederholt in die Debatte ein.

Aus der vorerwähnten Geschäftsordnungsdebatte seien folgende Einzelheiten mitgeteilt: Baudert wollte die Durchpeinigung des Zolls bis 8. August durch die Bestimmungen ergänzen, daß nämlich die Positionen erledigt werden müßten. Baudert protestierte lebhaft gegen diesen mehrerhebungsartigen Versuch. Ihm erwiderten die Abg. Hahn, Arendt und Neuhäuser in offener, freier Weise, so daß sich ihren Worten die Minderheit der Vergewaltigung hervorleitete. Baudert meinte, die Sozialdemokraten müßten es der Mehrheit Dank wissen, wie geduldig diese die sozialdemokratischen Redner angehört hätte. Baudert machte aus dieser Geduld gar eine „Gelegentlichkeit“, die Anträge auf Zollfreiheit hätten ja gar keinen Zweck, da Rohstoffe und Halbfabrikate verzollt seien, es sei damit nur Verhinderung der Beratung beabsichtigt. Und Arendt schloßerte der Minderheit trotz entgegen, sie habe sich der Mehrheit zu fügen. Geher erwiderte darauf, in der Kommission habe niemand eine Dankeschuld zu erfüllen, am wenigsten die, die vergewaltigt werden sollen; daß Urteil über die Zweckmäßigkeit der sozialdemokratischen Anträge möge man den Antragstellern überlassen, sie dienen der Sache.

Dem Abg. Arendt ist aber Geher speziell ein Privatstimmen, das den Herrn aus Hand und Hand brachte. Außerdem wollte Geher darüber, wie durch diese Vergewaltigungsversuche und Einschleichen des Antrages der Zollkommission vor der Öffentlichkeit herabgesetzt werde, denn das erkenne man in Hande sehr wohl, daß die Durchpeinigung des Zolltarifwerks nicht aus Arbeitsreiz verpaid werde. Die Minderheit wolle, wie sie bereits früher erklärt habe, gründlich, tadlich und schnell beraten; aber einer verhältnismäßigen Durchpeinigung des Zolls werde sie sich entgegenziehen und sie zu vereiteln wissen. Der Schlußantrag sei unmotiviert, die Sache nicht gefärt. Letzterer Ansicht gaben auch die Abg. Straber, Müller-Mannig und Müller-Sagan Ausdruck. Niemand heftig gegen die Debatte weiter, an der sich noch Arendt, Neihaus und Baudert beteiligten.

blicke er auf den Kaiser. Dieser ergriff noch einmal das Wort und sagte: Ich hatte bei der Durchführung des Entwurfs, falls er gebilligt werden sollte, noch auf den Bestand eines edlen Fürsten gehofft. Aber er, der Gode und Weite, der ein Vater aller Evangelischen war, weil nicht mehr unter den Lebenden. Ich meine den Kurfürsten Herzog Friedrich von Sachsen. Er ist am fünften dieses Monats des Todes erliden.

Das ist allerdings ein schwerer Verlust für die protestantische Sache, bemerkte Mar teilnahmlos. Aber Herr Hipler, fuhr er fort, indem er die zu einer Halle gehaltenen Papiere in die Höhe hob, „in diesem Zeichen werden wir liegen.“

„Ich hoffe es zu unserer großen Ehre,“ erwiderte Hipler mit einem wohlwollenden Nicken über das lächeln seiner schon jungen Freunde und richtete ihm zum Abschied die Hand.

Nachdem beide am nächsten Morgen das Frühstück gemeinschaftlich in der Gaststube eingenommen hatten, begaben sie sich nach dem Rathause, einem prächtigen Bauwerke, zu welchem von dem Marktplatz eine hohe Doppeltreppe hinaufführt. Der Hofstein empfing sie auf dem großen Tuir, dessen Balustrade höherer Bielel trug, und wies sie in die große Sitzungssaal zur Rechten, welchen der Stadtrat für ihre Beratungen bestimmt hatte. Es war daselbst ein Zimmer, in welchem Götze von Berlinen vor fünf Jahren den wohlweisen Rat mit Ohreigen von seiner eigenen Hand bedröhte, die „Kopie“ des „Halmes“ und alles Weg der „Geden“ aus dem „Grenze“ kurieren. Umittelbar nach jenen fanden die beiden Bauerräte, Vater Voder aus Mühlheim und Hans Schneider aus Weilsburg. Es waren kräftig gebaute Männer mit groben aber charaktervollen Zügen und von bedächtigen, sicherem Gehen. Mar konnte sich überzeugen, daß ihre Sprache heil, ihre Sätze hart wie Eisen waren. Langsam schloffen sie sich um die Leinwand, wie in einem vorichtig prüfenden Druck. Hans Berle folgte den beiden mit einer höchsten Entschuldigung, sich verpöndet zu haben. Wendel Hipler den Vorzug.

Mar hatte noch bis tief in die Nacht hinein dessen Verfassungsentwurf, der den Beratungen zu Grunde gelegt wurde, studiert. Je tiefer er sich in denselben hinein las und dachte, je höher stieg ihm der Haart von dem feinsten politischen Verstande des Verfassers, seinem weiten Blick, der Weisheit, aber

Tagessgeschichte.

Halle, 4. Juli.

Eine höhere Zivilliste

und höhere prinzipielle Anzeigen will der gestern zusammengetretene sächsische Landtag dem neuen Könige und seiner Familie bewilligen. Mit dieser Vorlage will der geltend zum Präsidenten der Kammer gewählte Dr. Mehnert, ferner bekannte Schwiegerjohn des verstorbenen Hofrats Ackermann, sich beim Könige in angenehmes Licht setzen. Die Zivilliste des Königs beträgt jährlich 1,102,800 Mk. Außerdem erhält jeder Prinz und jede Prinzessin noch eine besondere Anweisung, die beim Kronprinzen jährlich 200,000 Mk. beträgt.

Von der heftigen Wahlkreisreform.

In Darmstadt lehnte die zweite Kammer die Vermehrung der städtischen Mandate, sowie die Einführung der Wahlplättchen ab. Die Neuregelung der Wahlkreise soll bis spätestens Ende 1907 vollzogen sein. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz in dieser Form gegen vier Stimmen angenommen.

Kaufmännische Siedersprüche.

Die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Einsetzung von Sondergerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnis, sind so weit vorgeschritten, daß dieser Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im nächsten Winter an den Bundesrat und den Reichstag gelangen wird.

Professoren und Minister.

In Würzburg haben sich die Professoren durch eine Neuzurteilung des Ministers in der Kammer beleidigt gefühlt. Sie hielten es für einen Vorwurf, daß gelagt worden war, sie seien einseitig gegen die katholische Kirche eingekommen. Jetzt der Würzburger Professoren leiten deshalb ihr Amt nieder. Da trotzdem der Minister nicht widerrufen oder demissionieren wollen, so legt die Senats der Universität München und Göttingen mit ihren Würzburger Kollegen förmlich erklären, falls letzteren keine Genugthuung jenseits der Regierung wird. — Der Zwischenfall ist zu erklären aus dem feindseligen Verhältnis zwischen Liberalismus und Klerikalismus in Bayern. Der jetzige Kultusminister v. Landmann ist zwar liberal gesinnt. Die Würzburger philosophische Fakultät hatte sich gegen die Belegung einer ordentlichen Professur für Geschichte durch den bisher außerordentlichen Professor Glosup, einen klerikal gesinnten Mann, erklärt. Der Senat schloß sich diesem Gutachten an, weil das Verhalten des Prof. Glosup ihm als nicht geeignet erschienen lasse. Minister v. Landmann warf darauf dem Senat Mangel an Objektivität vor, und dieser Vorwurf ist die Ursache des Scheiterns des Senats, daß die Regierung ihn den Senat des Bundes entgegen binde. Mittelweil sei der Kultusminister v. Landmann beim Prinzregenten sein Entlassungsgesuch eingereicht, das jedoch nicht angenommen worden ist.

Das konfessionelle Bad. Eine konfessionelle Badeanstalt besitzt die Donauabthl. in ihrer Freiabtheilung für arme Mädchen. Die an sich gemäß wohltätige Einrichtung, die armen Schulkindern die Benutzung von Frühläusern in der Donau ermöglicht, ist nämlich an vier Tagen der Woche ausschließlich für Mädchen evangelischer am Mittwoch und Sonnabend für solche katholischer Konfession geöffnet, und es hat kürzlich, als eine protestantische Schülerin am Sonnabend zu Baden begehrt, einen Auswurf gegeben, der nicht gerade für die konfessionelle Toleranz der beteiligten katholischen Mädchen Zeugnis ablegte. Es fehlt nur noch, daß die Gemeindeverwaltung auch die öffentlichen Bedürfnisanstalten in protestantische und katholische sondert, dann ist der Reform erledigt.

Vom Kolonialschwindel. Die Kupferlager bei Stabi in Deutsch-Südwestafrika haben sich nach der Untersuchung durch Dechanten Dr. Hartmann als bergmännisch nicht abbaubar erwiesen.

Ueber des Alkoholisismus. Eine staatliche Trinkscheitanstalt wird von der badischen Regierung als ein sehr dringendes Bedürfnis bezeichnet. Nach den Erhebungen, die vom badischen Ministerium des Innern über die Verbreitung der Trunksucht in Baden veranlaßt wurden, sind seit 1. Januar 1900 bis 30. Juni bei den badischen Amtsgerichten wegen Trunksucht 117 Gutachten ergangen, von denen 107 Männer betrafen, beantwortet worden. Aus den Berichten der Amtsgerichte geht hervor, daß das Trinken von Anträgen auf einvernehmliche Unterbringung von Trunksüchtigen in manchen Fällen sogar auf den Mangel an geeigneten Anstalten zurückzuführen ist.

Dritter Teil.

Erstes Kapitel.

Luftig flatterten und rauschten im Maienwinde die zahllosen Federn, Raben und Schönlinden der Bauern auf beiden Ufern des Mainstromes und hefteten allen auf dem Stranden von Leinweidfeld das schwarze Banner mit der golden aufgehenden Sonne. Florian Weier war allen Vorne voran in dem Schildein am linken Mainufer idyllisch Würzburg mit seinen Schwärzen eingekleidet und die Rothburger Landwehr ihm auf dem Fulse gelagert. „Lass darauf, am Sonntag Jubilate, wahrhaft die Beobachter und Beobachteten der Schwärzen schlügen, war das große tränkliche Meer erdriehen, zu dem sich sämtliche Bauerngehären des Bistums aus Nord und Süd bei Dönerhut unter Inhos Köhl aus Giebelstadt als ihrem obersten Hauptmann zusammengeschlossen hatten. Etwas später waren noch 2000 Bauern aus dem Ausläufer des Mainstromes und hatten sich neben den Rothburgeren gelagert.“

Die Würzburger waren eitel Freunde und Hans Bernerer frolockte auf der Lanzlaube der Bürger im Grünen Baum, wo er und seine Freunde ihr Hauptquartier hatten: „Ist nicht die Matten in der Halle. Und wenn der Vorjüngermöcht, den sie auf dem Schlosse haben, nicht nur ein großer Schwärzenhändler, wie sie sagen, sondern der Zufall selbst wäre, er hätte ihnen nicht davon. Die weite Lanzlaube schmückte und lärmte tags und nachts von Bismarck, die sich teils mit Karten und Würfeln die Zeit vertrieben, teils bei ewig vollen Rannen schmückten, stritten, lachten, aber auf den mit Postern belegten Bänken an den Wänden entlang sich redeten, hielten und schlücheten. Es waren vorwiegend Bürger von den weiteren Dörfern und Bauern, die der Rat aus den nächsten Dörfern in die Stadt gezogen hatte, um die wohlhabende Bürgerlichkeit nicht mit Wogen und Wasserdünungen zu beschwären. Der Rat entgalt die Dienste mit einem Solde, Brot und Wein in fünf Lieferungen die geistlichen Stifter und manch Bauerlein erg sich in dem reichen Würzburg zum erstenmale in

Inselnd.

Österreich. Ein Hunnenbrief. Unter Barte Partelagon, Wahrheit, übernimmt aus der Neuen Warte am Inn, einem fromm-katholischen Wäldchen, das in Braunau in Oberösterreich erscheint, einen Brief, den ein Solbat des 47. Infanterieregiments schrieb. Der Brief kam aus Triest, wo sich im Februar bekanntlich die traurigen Vorgänge abspielten, die vielen Protestanten das Leben gekostet haben. Das von der berechnenden Richtung des Militarismus ausgehende Schreiben lautete wörtlich:

Am 14. Februar um 7 Uhr früh mußten wir (zwei Bataillone) unseren Garnisonsort Verloren verlassen und eilten nach Triest reisen, den Zustand der Sozialisten niederzuwerfen. Als wir ankamen, ging es schon furchtbar zu. Das Militär wurde von den Dörfern und Feldern mit Steinen und Ziegeln beworfen, aber wir 47er von Ötz Schoffen gleich in den Föbel. Lieber Barte, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie es mich trotz der großen Gefahr in der schönen österrischen Hohenstadt Triest interessiert und auch von meinem guten Männlichen Gewehr schon so frühzeitig auf eine lebende Scheibe Gebrauch machen konnte. Und heute hatte ich die Ehre, einen solchen kriegssüchtigen Vaterlandsverräther niederzuknüeten. Am 14. 15. und 16. Februar hatten wir Tag und Nacht keine Ruhe; wir waren immer draußen auf den Straßen und Plätzen und die Vora ging so heftig, daß wir uns nur nicht mehr zu helfen wußten. Der Großteil des Militärs hat wohl in die Luft geschossen; an den Mauern herum sieht man viele Schiffe. Aber von unserer 13. Kompanie hat sich das Gefindel getauft, wir marschirten gegen die Mäntel und Via Granda, da war ein furchtbarer Föbel beisammen, die schrien uns an: „Ihr Wöber“, „Ihr Käuber“, und so geschiet waren sie, voran stellten sie die Kinder von 12 und 15 Jahren, dann die Weiber und hinter diesen waren die Geher und Sozialisten und waren Steine, Ziegeln und Hienhüde auf uns Soldaten; auch mir wurde ein kleiner Stein auf den Rücken geworfen. Diese Kameraden waren gut bergermt mit Revolvern, Pistolen, Messern und dergleichen. In der Villa Catarina hat die 7. Kompanie gefochten sich darauf, ein Gefecht. Ein Mann neigte sich weit zum Fenster heraus, um auf uns Steine zu werfen. Ein Soldat stieß darauf ein Knack und im Moment fiel der Steinwerfer zum Fenster herunter. Wie ich hörte, sollen 80 Tote und bei 200 Verwundete sein. Ein eifriger Knabe fraß heute den 4. März im Spital, der eine Angel in den Unterleib bekommen hat. Vielleicht lassen die Trinitiner ein andermal ihre Kinder zu Hause, statt sie als Pistole vor die Sozialistenhande zu stellen. Seit das Standrecht publiziert ist, ist wohl äußerlich Ruhe, aber das gemeine Volk von Triest hat einen furchtbaren Haß und Jörn auf das Militär; weniger als zehn Mann dürfen nie ausgehen; wir mühen froh, bald wieder nach Ötz zurückkehren zu können, aber vor dem Monat Mai wird dabei keine Ruhe sein. Das Gefindel ermordet auch zwei Wadmann. Die Sozialisten wollten auch ein paar Jünger und eine Petrolkanne in die Luft sprengen. Das wäre dann graulich genug gewesen. Möge nur das Standrecht über Triest noch lange dauern, um dieses Sozialistengefindel belmürbe zu machen, sonst geht es von unten los, was alles schon vorbereitet ist. Die Menge in Triest ist schrecklich und draußen kann man nichts kaufen vor lauter teuer. Doch bin ich sehr gesund, was beste ist. Es grüßt Dich herzlich Dein Barte F. M.“

Italien. Weitere Ergebnisse der Kommunal- und Provinzialwahlen. In Bologna siegte die Liste der „Volkspartei“ mit einer Majorität von 160 über die Reaktionäre; es wurden gewählt 2 Radikale und 2 Sozialisten. In Neuchâtel siegte die Liste der Sozialisten gegen alle anderen mit einer Mehrheit von 150 Stimmen. In Boncassio wurden 9 Sozialisten und 6 Moderierte gewählt. In Mezzanora wurden 6 Sozialisten gewählt.

Rußland. Meist ungläubig klingt eine Meldung des Londoner Daily Express aus Petersburg. Nach derselben herrscht dort große Erregung über einen außerordentlichen Schritt des Zaren, der, ohne die Bewilligung der Minister zu beachten, beschlagnahmte, über 200 Personen aus allen Ständen der russischen Bevölkerung in Privatdienst zu empfangen, sogar politische Gefangene und Leute, die in der Polizeilisten als verächtlich bezeichnet werden. Der Zar sei durch die Worte eines Ministers, sowie durch die häufig wiederkehrenden feindseligen Kundgebungen im ganzen Reich beunruhigt worden und habe sich entschlossen, von der Hofpartei abzugehen und in persönlichen Unterredungen mit Vertretern des Volkes sich ein Bild davon zu machen, was getan werden müsse, um die Ruhe in Rußland wieder herzustellen.

Sollte der Zar wirklich die oben erwähnte Absicht haben, so wird er dabei denselben Erfolg haben wie bei seiner platonischen Friedensproklamation.

seinen Leben an Brot tat. Allerdings haben die geistlichen Herren nichts freiwillig her, aber der Rat und die Bistumsmeister verordneten es nicht zu hindern, daß Bürger und Bauern ihnen auf die Fruchtböden und in die Keller stiegen, auch sonst manchen Unrug verübten und aus den geistlichen Häusern mitgehen hießen, was ihnen in die Augen fiel.

Aber der Rattenkönig ist entschläpft, groß der Maler Grinevald, ein gutes Wöber in den Wein seines jüngeren Freundes, des Müllers.

Bischof Konrad von Thuringen hatte das Erscheinen der Bauernherren vor dem Marienberg nicht abgemerkt. Dergegens hatte er sich um Hilfe an Bamberg, Eichstätt und Brandenburg, sowie an den Statthalter von Mainz und den Bistrafaten Ludwig gewendet. Sie staken alle in Sorge und Bedrängnis, und von den Grafen, Edelknechten und Herren, die bei dem Sturm zu sehen gingen, waren auf das Maßgebend, unverzüglich gemannet zu werden, auch erst auf dem Marienberg einzufinden, nur wenige erschienen. Die Gelegenheiten dünkte manchen günstig, seiner Lehenspflicht sich zu entziehen. Der mächtige Ball des Bischofs ging mit seinem schlechten Beispiel den anderen voraus. Graf Wilhelm v. Henneberg, ein Fürst des Reichs, Eckmann und Burggraf von Würzburg, waren nicht nur unter leeren Worten ausgesöhnen, sondern verband sich auch zu Wildbäuren mit den fränkischen Bauern. Anderen verlegten die Bauern die Wege zum Schlosse, und Häder von Würzburg schloffen aus ihren Weinbergen auf die jungen, die ober- oder unterhalb der Stadt auf Köhnen oder auf ihren schwimmenden Pfosten den Main übersehen wollten.

Seitens.

— Stillstände. (Aus einer Klagechrift.) „Der Gerichts- hof hat erkannt, der Besagte ist schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem von ihm zur Verrechnung übernommenen Steinbruch beschäftigten Arbeiter vorgehoffenen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten.“

Amerika. Erntewirtschaft und Beamtenerkennung. Wegen Befestigung von Zollbeamten ist in New-York gegen den Zuckerzoll eine Unterdrückung eingeleitet worden.

Afrika. Nachkämpfe vom Burenkrieg. Die Freigabe der gefangenen Burenkämpfer geht jetzt vor sich. Zunächst werden die Buren, die den Treueid geleistet haben, nach Südafrika zurückgeführt, dann die anderen Buren und zum Schluß die Gefangenen fremder Nationalität, deren Transport die Portugieser zu befragen haben.

Die portugiesische Regierung verlangt von England die Rückzahlung einer Summe von 750000 Franken, die sie zum Unterhalt von Burengefangenen verausgabt hatte.

Nach Meldungen aus Kapstadt haben sich die englischen Gerichte in nächster Zeit mit eigentümlichen Prozessen zu befassen. Verschiedene Burenfrauen, welche Waise nach Tode ihrer Gatten erhalten hatten, haben sich wiederum verheiratet, obwohl, wie sich später herausstellte, die meisten der Totgestorbenen noch am Leben sind.

China. Die Zahlung der Kriegsschadung macht wieder einmal Schwierigkeiten. Die chinesische Regierung weigerte sich, die Forderungen der Entschädigungssumme anders als zum Beschlusse vom 1. April 1902 zu bezahlen. Die Weigerung wird von den Geanderten als Folge der Mitteilung des amerikanischen Generalen an die chinesische Regierung betrachtet, daß Amerika die Stellungnahme Chinas unterstütze und wolle sei, die Zahlung auf der erwähnten Grundlage anzunehmen. Die Geanderten bringen indessen die Zurückweisung zum Ausdruck, daß China, sobald es die Überzeugung gewonnen, daß es allein von Amerika unterstützt wird, die Entscheidung der Mehrheit der Geanderten annehmen werde. Die Geanderten sind der Ansicht, daß der Standpunkt Amerikas den Bestimmungen des Peking-Protokolls zuwider sei. — England schlägt jetzt vor, China die Zahlung der Kriegsschadung bis 1910 in Silber zu gestatten wegen der großen Verluste, die es infolge der Entwurzung des Silbers zu erwarten habe. Die übrigen Geanderten sind der Meinung, daß die Erlaubnis mit der Anerkennung der Behauptungen Chinas gleichbedeutend sei, die Angelegenheit daher noch verwickeln würde.

Ueber die Haltung der amerikanischen Regierung meldet Reuters Bureau aus Washington: Was die Meldung angeht, daß China sich geneigt hat, die Zulage der Entschädigungssumme zu zahlen, so ist das Staatsdepartement überzeugt, daß es die unfragliche Pflicht der Geanderten in Peking war, China die Zahlung der Entschädigungssumme zum Wechselkurs, der zur Zeit der Unterzeichnung des Protokolls in Geltung war, zu gestatten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch nicht so weit gegangen, sich zu weigern, die Zahlung auf derselben Basis wie die anderen Mächte anzunehmen, alles, was sie in dieser Richtung getan hat, war, daß sie China mittelste, sie betrachte seine Behauptung als vernünftig und gerechtfertigt.

Soziales.

Der 4. christliche Gewerkschaftsfongress ist am Montag in München zusammengetreten. Es waren 54 Delegierte anwesend, die angebl. 175073 Mitglieder vertreten. Die Redner erklärten sich gegen alle konfessionelle Scheidung, was aber die katholische Kirche in ihren Beschlüssen nicht hindern wird. Ausschließlich wurde berichtet, daß christliche Gewerkschaften nötig seien, um die soziale Stellung der Arbeiter vom Boden der religiösen Anschauung aus, welcher die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften feindselig gegenüberstehen, zu bewerkstelligen. Dies führte namentlich der Sekretär des Verbandes der christlichen Gelehrtenvereine Lic. M. u. m. Berlin aus. Der Vorstand des Gesamtverbandes Prof. Müller sagte hinzu, daß erste Ziel müsse aber die Hebung des Arbeiterstandes, nicht die Befähigung der freien Gewerkschaften sein. Professor Dr. Franke sprach über die Notwendigkeit des internationalen geistlichen Arbeiterbundes und über die internationale Vereinigung zu diesem Zwecke. Redner betonte diese Vereinigung, betonte aber, daß der nationale Arbeiterbund nicht durch den internationalen beeinträchtigt werden dürfe. Mehrfach wurde in den Verhandlungen gesagt, daß die bürgerliche Presse der Gewerkschaftsbewegung zu wenig Interesse entgegenbringe. Arbeiterleiter Redakteur Giesberts-M. Gladbach betonte die Notwendigkeit, den Arbeiter aufzuklären und zu belehren und zu selbständiger Urteil über seine Verhältnisse und Angelegenheiten zu erziehen. Die Kultur, die Arbeitsleistung, das Einkommen der Arbeiter sei gesiegen. Wohl hätten sich die Lebensverhältnisse der Arbeiter gebessert, aber nicht im richtigen Verhältnis zur Kulturentwicklung und zum Kulturfortschritt.

Was in jedem „anständigen Geschäft“ verlangt wird. Wegen kündigungsfreier Entlassung klagte vor dem Solinger Gewerbegericht ein Arbeiter des dortigen Elektrizitätswerkes. Er war entlassen worden, weil er sich geweigert, einem Ingenieur — die Stiefel zu putzen. Als er dazu nicht gleich bereit war, erhielt er von dem Ingenieur eine herbe Drosche und wurde hinausgeworfen. Auf die ironische Frage des Vorliegenden des Gerichts, ob eine solche Behandlung und Zumutung nicht sei, antwortete der Ingenieur, daß das in jedem anständigen Geschäft verlangt werde und üblich sei. Das Gericht glaubte aber nicht daran, sondern verurteilte das Wert zur Zahlung des Lohnes, sowie 3 Mark für Arbeitszeitentziehung. Der Vorliegende führte in der Begründung aus:

Es steht fest, daß der Kläger 6 Jahre als Monteur auf dem Werke beschäftigt gewesen und in dem Betriebe des Wertes verunglückt sei. Diesen Unglücksfall habe der Ingenieur für sich auszunutzen versucht, indem er den Monteur zum Stiefelputzer degradierte. Die für den Monteur erniedrigende Beschäftigung habe dieser mit Recht verweigert. Im Auftrage des gesamten Gerichtshofes mußte er, der Vorliegende, namens aller anständigen Geschäfte die Unterstellung, es sei diese Behandlung des Monteurs in allen anständigen Geschäften üblich, zurückweisen. Das Schließen sei als eine rohe Handlung

zu bezeichnen, und da obenreiter der Monteur im Dienste des Wertes verunglückt, garantisiere sich die Handlungsweise ihm gegenüber als eine rübe.

Arbeitsnachweise. Eine amtliche Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen und kommunaler Unterbringung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweise stellen nach dem Stande am 1. Januar 1902 wird folgen veröffentlicht. Sie ergibt insgesamt 222 kommunale Arbeitsnachweise gegen 204 im Vorjahr und eine Vermehrung durch 253000 Arbeitsgeber und 435000 Arbeitnehmer, die zu 181000 Stellenvermittlungen führte. Im Vorjahr betrug die Zahl der vermittelten Stellen, die erst seit 1897 die 100000 überschreitet, 186000.

Ein „Werkzeug im Sinne des Gesetzes“ ist nach einer Entscheidung des Amtsgerichts Hamburg der Arbeitsschürze. Ein dortiger Dampfmaschinenbesitzer, der Hofmeister ist, erwartete den Besuch seines Establishments durch den Bringen Kupfer, und für die Gelegenheit wurde alles auf das feinste bereitet, damit das prinzipielle Auge sich nicht beleidigt fühle. Die Arbeiterinnen wurden mit kunstvollen weissen Schürzen ausgestattet und die schwarzen Wäschen sollen dem Bringen sehr gefallen haben. Die Arbeiterinnen schürzen hatten aber Geld gefaltet, es widerstrebte dem Herrn Hofmeister, die Kosten aus der eigenen Tasche zu bezahlen, deshalb zog er kurz entschlossen seinen Arbeiterinnen 3.50 Mk. pro Schürze vom Lohne ab. Da nach der G. D. der Unternehmer nur Werkzeug zum Selbstkostenpreis an die Arbeiter abgeben darf, kam die Sache zur Anzeige. Das Gericht sprach jedoch den Mann frei, da die Schürze als ein „Werkzeug im Sinne des Gesetzes“ zu betrachten sei.

Der Sündenprozeß.

Am Donnerstag setzte Herr Emil Salomon, Mitglied der Handelskammer und Vertreter der Berliner Kaufmannschaft, seinen Vortrag über die Lage der Preussischen Hypothekendarlehenbank bei dem Zusammenbruch und die Tätigkeit der Revisionskommission fort. Er legte eingehend die rechtlichen und that-sächlichen Gründe aus, die die Revisionskommission nach ihrer Meinung für die mehrmals erneuten Aufstellungen vorzunehmen, insbesondere auch die Gründe, warum die Revisionskommission nicht in der Lage war, den Aktien der Aktien-Gesellschaft einen Wert beizulegen. Dann giebt der Zeuge ein rednerisches Bild des Gewinns und Verlusts, welches davon abhängt, wie der Wert der Preussischen Hypothekendarlehenbank auf 60 Millionen Mark festzulegen. Der Zeuge bemerkt weiter, er müsse mit aller Entschiedenheit dem etwa auftauchenden Gedanken entgegenzutreten, als ob durch irgend welche zu niedrige Bewertung irgend ein anderer als die Pfandbriefgläubiger Vorteil hätte. Er betone außerdem ganz besonders, daß bei der Revisionskommission in seiner Weise eine Zeit von Umständen gegen die Angelegenheit vor-geliefert habe. Daraus wird Kommerzrat Faureau, Direktor der Allgemeinen Kreditbank in Leipzig, benommen. Derselbe äußert sich über die Stammkapitalerhöhung der Bank an der Firma Anhalt u. Wagner, über ihr Aussehen aus dieser Beteiligung im Jahre 1898 und über die Auseinander-setzungen bei der Neukonstituierung der Aktiengesellschaft. Die Bank habe eine lange Reihe von Jahren hindurch in Verbindung mit Anhalt u. Wagner gestanden.

Zur Lösung des Stammkapitalerhöhung habe namentlich der Umstand geführt, daß die Firma Anhalt u. Wagner mit dem Kommerzrat in Unterhandlung getreten seien. Der Kreditinstitut konnte es bei dem Kurse, den Herr Stenglin schon damals hatte, nicht lassen, sich indirekt an Unternehmungen dieses Herrn zu beteiligen. Das Geschäft von Anhalt u. Wagner sei ein sehr geundenes und lohnendes gewesen. Auch nach der Auflösung der Verbindung habe die Allgemeine Kreditbank der Firma Anhalt u. Wagner bis in die neueste Zeit hinein ganz ansehnlichen Diskontofreid gegeben und Accesse von Anhalt u. Wagner zum Privatkontofreid angenommen. Die Firma arbeitete mit guter, teilweise sogar mit allererster Richtigkeit. Was den Generalanwalt Schmidt anlangt, so habe er ihn in intellektueller Beziehung nicht gerade für einen erst-klassigen Bankier gehalten. Aus Anregung des Vorliegenden befand der Angeklagte Eduard Schmidt, wie er mit Stenglin in Verbindung gekommen sei. Er habe sich vorher an den verschiedensten Stellen über denselben erkundigt und gute Auskunft erhalten. Es tritt jetzt eine Pause ein.

Nach der Pause wird Direktor Martini die Auseinander-setzungen bei der Neukonstituierung der Aktiengesellschaft ver-mittelt. Es handelt sich nach seinen Verbindungen um eine in Wehrpreußen und Böhmen gelegene, 50000 Morgen große Herrschaft. Als er, Zeuge, die Verwaltung übernahm, habe sich die ganze Herrschaft in einem ziemlich verwahrlohten Zustande befunden. Bedeutende Mittel hätten aufgewendet werden müssen, um die Herrschaft einigermaßen rentabel zu machen. Angeklagter Otto Sunden erklärt, daß die Aktiengesellschaft die großen Summen in der Erwartung in die Herrschaft hinein-gelassen habe, daß letztere einen ansehnlichen Wert habe. Alle diese Aufwendungen hätten den Zweck gehabt, die Herrschaft ertrags-fähig zu machen. Die literarisch schließlichen Erörterungen über Drien-Steinbuch, den Wert der Herrschaft, die historische Entwicklung, die Auseinandersetzungen mit den Obligationären, die bei der Herrschaft interessiert gewesen seien, die darauf be-züglichen Buchungen etc. nehmen einen großen Umfang an. Angeklagter Otto Sunden bleibt dabei, daß die Herrschaft Drien-Steinbuch seiner Zeit überall auf 9—11 Millionen Mark taxiert worden sei; ihr Wert habe sich mindestens 4—5 Millionen betragen. Kommerzrat Lucas erläutert hiernach die Thatsache, daß es das von Anhalt u. Wagner auf 1748470 Mark bemessene Interesse an Drien-Steinbuch keineswegs auf Null bewertet habe. Als die Transaktion bezüglich des Ueber-ganges des Anhalt u. Wagnerschen Interesses an Drien-Steinbuch auf die Aktiengesellschaft stattfand, habe die Herrschaft bereits mit 2900000 Mk. zu Buche gestanden, und es sei bekannt gewesen, daß im Jahre 1900/01 noch nachträglich in das Buch hineingekürzt worden sei. Das sei 41 Mk. Er erkläre, daß die Zahl 0 sich um alles das erhöhe, was über 41 Millionen erzielt werde. Nächste Sitzung Sonnabend.

Leipziger Bank-Prozeß.

In der Verhandlung am Donnerstag bemerkte bei Besprechung des Revisions-Stotens vom 13. Juni 1900 Dr. Gehrich, daß er

fast niemals über die Höhe des Obligos bei der Treber-Gesellschaft klar geworden sei. Der Vorliegende weist darauf hin, daß Ende Juni 1900 ein Obligo in Höhe von rund 60 Millionen bestand. Staatsanwalt Dr. Weber meint, eine Unklarheit über die Gesamt-Engagements habe bei der Besprechung nicht bestehen können. Es kommt dann das Protokoll der Aufsichtsrats-Sitzung vom 15. Juni 1900 zur Sprache. In der Sitzung wurde von einem Obligo der Trebergesellschaft in Höhe von 16—18 Millionen gesprochen. Man forderte eine löbliche Richtigkeit der Angabe der Aufsichtsratsmitglieder. Nach der Auslage des Angeklagten Dr. Richter war der Leipziger Aufsichtsrat freige-setzt, daß das Kapital-Unternehmen prosperieren müsse. Die angelegten Aufsichtsratsmitglieder erinnern sich, daß in jener Sitzung das Obligo von 16—18 Millionen besprochen worden sei. Es soll aber auch von einem Aufstich zur Dividendenzah-lung für Kapital die Rede gewesen sein, woran sich aber die an-gelagten Aufsichtsräte nicht erinnern.

Am 15. Juni 1900 erbat sich Raffel zur Auszahlung seiner Dividende die Unterfertigung der Bank, die darauf einig und genehmigte, daß Raffel eine Million transfriere, unter der Be-dingung, daß die Tratte nicht direkt nach Berlin giriert werde. Am 4. Juli 1900 eröffnet die Bank ein Saldar-Vorkaufs-konto „Sumpf und Gassen“ über vier Millionen und geht, wie die verlesenen Schreiben ergeben, in neue Transaktionen mit der Trebergesellschaft ein. Bei den Akten befindet sich die Abschrift einer Aufstellung des Obligos der Trebergesellschaft, dessen Original vom Zeugen Richter v. Preussler am 12. Juni 1900 angetrieben an Dr. Richter, der Trebergesellschaft, was Erner behauptet, aber Weichselmüller nach der Obligo-Sitzung des Aufsichtsrats vom 13. Juni vorgelesen hat. Diese Aufstellung, die erst später addiert wurde, weist ein Obligo von 55000000 Mk. auf. Der Aufsichtsrat will von ihr keine Kenntnis haben. Die Bank konnte von diesem Zeitpunkt ab, wie des Zeugen konstatiert wurde, die Trebergesellschaft nicht mehr nicht mehr entziehen. Nach Auslage des Sachverständigen Pfauth hat Schmidt ganz genau gewußt, daß die Leipziger Bank nicht mehr zurück konnte, daß sie weiter acceptieren mußte.

Geriichtssaal.

Schwurgericht.

Halle a. S., 3. Juli.

Stittlichkeitsverbrechen. Zur heutigen Sitzung wurde als Angeklagter aus der Untergerichtsbarkeit vorgeführt der 22-jäh-rige Müller Franz Vöhl er aus Grimmen. Er ist vorkonstatiert vom Artillerie-Regiment Nr. 31 wegen Mordhandlung mit neun Monaten Gefängnis, und am 12. Mai d. J. wegen des Verbrechens wider die Stittlichkeit in Haft genommen. Am genannten Tage früh gegen 4 Uhr hat er auf dem Wege bei Waidorf ein 10-jäh-riges Mädchen vergewaltigt. Die Verhandlung entsand sich der Angeklagte Müller kam mit seiner Schwägerin Montags früh von einem Sängertag in Waidorf und vor ihm her gingen zwei junge Mädchen. Das eine Mädchen, mit dem er getraut hatte, lockte er auf einen Seitenweg, wo dann die That be-gangen sein soll. Er befrucht, Gewalt angewendet zu haben; das Mädchen hingegen behauptet, vergewaltigt worden zu sein. Die Geschworenen bejahten die mittleren Umstände, worauf der Angeklagte zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt wird. Von dieser Strafe wurde 1 Monat in Abrechnung gebracht.

Schöffengericht.

Ans Not hat der Buchbinder Eduard Kempe eine Unter-schlagung begangen. Er hatte von der Singer-Kompanie für 145 Mk. an Abzahlung eine Nähmaschine entnommen, darauf 10 Mk. angezahlt und dann die Maschine aus dem Verhalm verlor. Den Verbleib hatte er ebenfalls verheimlicht. Das Eigentum der Nähmaschine ist ihm erst nach der völligen Abzahlung zu. Der Angeklagte will in Not gekommen sein, weil er 3 Monate unzulässig in Untergerichtsbarkeit gefesselt habe, was daraus her-vorgeht, daß er später in der Sache vom Landgericht bestigt freigegeben sei. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Au die Arbeiter von Düben.

Während die sozialdemokratische Partei sich überall entfaltet und auch in unserem Städtchen ein großer Fortschritt dadurch zu verzeichnen ist, daß uns jetzt einer der schönsten Säle zur Verfügung steht, schreitet die Arbeiterbewegung hier nicht so vor-wärts, wie erwartet werden müßte. Der Allg. Arbeiterverein besitzt bereits seit 2 1/2 Jahren ein Haus und müßte der Stärke sein; er ist es aber nicht. Ist genug findet man auch Arbeiter, die Parteigenossen sein wollen, in Kofalen, in denen auch sie gehalten werden. Das ist eine Freigabe und ein Vertrat sondergleichen. Eine Freigabe deshalb, weil kein ehlicher Mensch dem keine Kundgebung sumebet, der ihn beschämte, und ein Vertrat, weil durch solche Gefühlslosigkeiten die ganze Arbeiterbewegung bei unsern Gegnern in Verfall kommt. Denn unsere Gegner meinen, alle Arbeiter seien so jämmerlich charakterlos, wie jene, die in Kofalen verkehren, wo sie ge-schämmt wird.

Der charakterlose Arbeiter wird unter allen Umständen 1. sein Organ sein, daß ist unser Volksschlacht. 2. sich keiner politischen Organisation anschließen, nicht aber Vereinen, in denen er ver-dummt wird, oder die nur des Vergnügens halber bestehen, 3. nur in solchen Kofalen verkehren, in denen er gern gehalten wird und mit Gefühlslosen ein ehrliches, offenes Wort reden kann.

Du doch der Wirt, bei dem manche Arbeiter noch verkehren, durch seine Demagogie den beiden uns freundlich gesinnten Wirten das Militärverbot verleiht. Ein Arbeiter, der trotzdem noch bei einem solchen Wirte verkehrt, der müßte vor Scham in die Erde sinken.

Wir erwidern deshalb die hierigen sowie die von außerhalb kommenden Genossen, nur bei Gübner und Reiches zu verkehren. Besonders bei dem vom 6.—13. Juli stattfindenden Parteitag erwidern wir die Genossen, nur bei Herrn Reich, Preussischer Hof, zu verkehren, welcher im Parke zu diesem Besche ein schönes Bild aufgeschlagen hat.

Alle Genossen von Halle, Eisenburg, Delitzsch, Bitterfeld, welche nach hier kommen, verkehrt nur bei Herrn Reich, Hotel Preussischer Hof.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

Birkenwäldchen.

Den 13. bis 20. Juli

?

Grosser Inventur-Ausverkauf
J. Lewin
Geschäftshaus
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Rabatt-Spar-Verein Halle a. S.

für Halle a. S. und Umgegend.

An unsere geehrten Mitglieder!

Bezugnehmend auf unsere früheren Bekanntmachungen, teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß unser Verein am

Sonntag den 6. Juli 1902

in Tätigkeit tritt. Von diesem Tage an sind unsere Mitglieder verpflichtet, auf Einkäufe gegen bar einen Rabatt von

5% — fünf Prozent

in Marken zu gewähren. Die dem kaufenden Publikum daraus erwachsenden Vorteile beruhen nicht allein in der Rabatt-Vergünstigung, sondern auch darin, daß es nicht nötig hat, wie bei den Konsum-Vereinen ein Eintrittsgeld zu zahlen und ein Risiko zu übernehmen. Der wesentlichste Nutzen für die Käufer wird aber dadurch erreicht, daß sie die Dividende bezügl. den Rabatt nicht wie bei den Konsum-Vereinen nur auf eine Anzahl Nahrungsmittel und wenige andere Artikel erhalten, sondern daß sie diesen Vorteil auch bei fast allen anderen Lebens- und Wirtschafts-Bedürfnissen genießen, wodurch die scheinbar so hohe Konsumvereins-Dividende mehr als wieder ausgeglichen wird.

Die Auszahlung des Rabattes erfolgt in Marken, die in ein Buch gefleht werden. Sobald letzteres den Wert von 10 Mark erreicht hat, zahlt die städtische Sparkasse, Rathausstraße 1, diesen Betrag in bar aus oder überträgt ihn auf Wunsch in ein Sparkassenbuch.

Die dem Rabatt-Spar-Verein angehörenden Geschäfte, fast alle Branchen umfassend, sind in dem zur Verteilung gelangenden Sparbuch verzeichnet und außerdem durch das dafelbst ausgehängte „Blanc“ Plakat erkennbar.

Wir legen unseren Mitbürgern in Halle, insbesondere den geehrten Damen, die ergebene und dringende Bitte ans Herz, unsere ansässigen und soliden Geschäfte, die ihnen in dieser Weise entgegenkommen, nachdrücklich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rabatt-Spar-Verein Halle a. S.



Albert Schulenburg, Werneburgerstraße 161, Ecke Königsstraße.

Große Posten dieser Sumatra-Zigarre mit guter langer Einlage, weißer Brand, schöne braune Farben, 100 St. M. 2.80, nach außerhalb von 500 Stück an franco Nachnahme offeriert. Ausblick und Netzer ganz billig.

Konkurswaren-Verkauf

Leipzigerstraße 16, Ecke Großer Sandberg.

Von heute ab kommen folgende aus einer Konkursmasse stammenden Waren zum schleunigen Verkauf: Oberhemden, Chemisettes, Kragen und Schlipse, Stoff- und Glacé-Handschuhe, Damen-Kragen und Schiellen, Schürzen, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder, weiße Kinderhemden und Höschen, Kinderhüte und Mützen, sowie Kleiderchen, Tapissierwaren und angefangene Handarbeitssachen. Außerdem werden Damen, welche Bug anfertigen können, auf ein großes Sortiment seidener Bänder, Federn, Blumen, Hutagrillen, Hutformen, Seiden und Sammete, sowie alle zum Busch gehörigen Artikel aufmerksam gemacht, welche zu **kolossal billigen Preisen** verkauft werden.
Verkaufszeit: Vormittags 8-1 Uhr, nachmittags von 1/3-8 Uhr.

Reeller Ausverkauf

nur noch kurze Zeit infolge Fortzuges **zu verkaufen**
Englische Lederhosen, blaue Anzüge, Sweaters, Sportjackets, Chemisettes, Waidkleider u. reinwoll. Kleiderstoffe, Stoppeden, Portierenstoffe, Gardinen, Tischwäpche, Leibwäpche, Bettwäpche, Schürzen jeder Art u. Größe, Bettfedern, seid. Bänder, Besamanten, Kurzwaren, sowie sämtliche Ausstattungs-Artikel zu **spottbilligen Preisen**.

K. Rühlemann, Giebichent. Burghr. 7, Nähe d. Volt.

Den geehrten Einwohnern von Jannenberg u. Umg. empfehle mein neuerrichtetes **Zahnwaren-Lager** und bitte, mich bei Bedarf auttutz zu berücksichtigen. Ich führe nur dauerhafte, haltbare Ware bei bill. Preisen.
Hochachtungsvoll
Karl Jäger, Jannenberg.

Konkurswaren-Verkauf

Leipzigerstraße 27, am Turm

Anzüge, Stoff- u. Arbeitshosen, Trikotagen und viele andere Sachen zu billigen Taxpreisen.

Auffallend billig

empfehle in großer Auswahl:
Eleg. Jackettanzüge in dunkelsten Stoffen von M. 10 an.
Eleg. Jackettanzüge in Kammergarn u. Gebe . . . 14 an.
Eleg. Rockanzüge in Kammergarn 1- u. dreifig . . . 16 an.
Eleg. Hosen in den neuesten Stoffen u. Mustern . . . 3 an.
Eleg. Knaben- u. Vorschulanzüge in allen Stoffen . . . 3 an.
Einzelne Jacketts und Westen, enorm billig.

Arbeits-Garderoben.

Gestriete Lederhosen v. 2 M. an. Sommer-Joppen von 1.25 M. an.
Schwere Lederhosen v. 4.50 M. an. Joden-Joppen von 2.50 M. an.
Waid- u. Dreilohsen v. 1.25 M. an. Sommer-Anzüge von 2 M. an.
Manchester-Hosen von 3 M. an. Manchester-Anzüge v. 3.50 M. an.
Monteur-Anzüge von 3 M. an.

Verkaufsstelle

des Allgemeinen und Giebichentener Konsum-Vereins.
Gustav Reinsch, Marktplat., i. Roten Turm, gegenüber der Hirschapotheke.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten

empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Papier-Fackeln, Stäbchen und Lichte.

Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift, Farben und Facon Rechnung getragen werden.

Die Volksbuchhandlung

Ratskellergebäude

Riesen-Bazar

Schmeerstraße 1.

Zum Umzug!

Gardinenstangen gerade fein 125, 1, 75, 50, 40, 35 Pf.
Gardinenstangen geschweigt in allen Größen nur 50 Pf.
Portierenstangen komplett Stange, 2 Rollen, 2 Konsole, 10 Ringe, 3, 2.25 Mk.
Verstellbare Zugrouleaux passend für jedes Fenster 42, 37 Pf.
Verstellbare Zugrouleaux passend für jedes Fenster 1. Qualität mit 3 Messingrollen 55 Pf.
Gardinen-Rosetten Paar 50, 40, 30, 25, 10 Pf.
Pannele, Handtuchhalter, Spiegel, Luthertische, Schirmständer, Etageren, Palmen, Makartboquets in jed. Auswahl zu enorm bill. Preisen.

Reisekörbe 2.50, 2.75, 4.25, 5, 6, 7, 8 Mk.
Reisekoffer 6, 5, 4, 3, 2, 1.60, 1.30 Mk.
Gieskannen 3, 2, 1.50 1 Mk., 90, 80, 70, 60, 25, 10 Pf.
Spirituskocher 50, 40, 30 Pf.
Fliegenfänger 15 Pf.
Oranienburger Kernseife Riegel 40, 22 Pf.
Wäscheleinen 9- und 16fach von 225 bis 25 Pf.
Botanisiertrommeln, Urhängekörbchen 100, 50, 25, 10 Pf.
Brot-Dosen für 3 Pfund-Brote 1.25 Mk.

Bitte vergleichen Sie Preise, Qualität und Ausführung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. S.) Halle a. S.

Lokales und Provinzielles.

Zum Tode unseres Kollegen Ewenty.

Wie groß der Schmerz über den Tod unseres unglücklichen Kollegen Ewenty ist, kann ersehen werden aus der Bestürzung, welche die erlöschende Kunde überall erweckte. Wie auf Flügeln durchflichte die Nachricht unsere Stadt, und auf allen Gesichtern spiegelte sich tiefe Trauer. Ueber die Folgen des unglücklichen Sturzes ist noch mitzuteilen, daß der Tod infolge Verblutung eingetreten ist. Die Kopfwunde ist nicht lebensgefährlich gewesen; wohl aber schlossen die inneren Verletzungen durch den furchtbaren Fall auf die Steintrübe eine Wundung vom Vornherein aus. Die Leber und andere innere Organe sind gesprengt oder abgerissen worden, und auch die Eingeweide des Unterleibes haben schreckliche Veränderungen erfahren. Schmerzen hat unser Freund zuletzt nicht mehr empfunden, da ihm das Bewußtsein geschwunden war. Nur beim Tragen nach dem Krankenhause gab er noch leise Schmerzenslaute von sich.

Verteilung ist die Nachricht eines hiesigen Blattes, Frau Ewenty sei abwesend gewesen. Die treue Lebensgefährtin unseres Kollegen hatte vielmehr die letzten Tage und Nächte am Bette ihres Gatten gemacht, obwohl sie in nächster Zeit ihrer Niederkunft entgegensteht. In voller Erregung hatte sie, da eine unmittelbare Gefahr für das Leben Ewenty's nicht bestand, auf einige Stunden der Wärterin die Pflege allein überlassen müssen. Da geschah in einem unerwartet ausbrechenden neuen Anfall das entsetzliche Unglück.

Das Begräbnis wird Sonntag mittags 1/2 Uhr von der Klinik aus stattfinden. Die Gewerkschaften, welche an dem Leichensuge sich beteiligen wollen, versammeln sich vorher in ihren Lokalen und rücken sich so ein, daß sie zwischen 11 und 1/2 Uhr an der Klinik eintreffen. Die Ausstellung erfolgt an der Nordmauer der Klinik, also an den Anlagen, die sich zwischen ihr und der Steinstraße befinden. Durch Ordner werden die weiteren Befehle gegeben werden. Kränze und anderer Blumen schmück werden dorthin mitgebracht und dann den von den Ordner zu treffenden Bestimmungen gemäß benützt.

Amn 1/2 Uhr feht sich der Zug in Bewegung. Er schneidet die Magdeburgerstraße hinauf und nimmt seinen Weg durch die Bucherstraße, Bettendorferplatz und Schmagerstraße nach dem Eingange zum Siebischenfeiner Friedhofe von der Friedenstraße aus.

Von auswärts kommende Parteigenossen versammeln sich bei Lehmann, Brandstraße. Hier werden ihnen durch anwesende Ordner die weiteren Dispositionen mitgeteilt werden. Der Zug wird von einer Musikkapelle begleitet sein und ist von der Polizei bereits genehmigt.

Donnerstag in Handelsgewerbe.

Der hiesige Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen veranlaßte mit den Handels- und Transportarbeitern eine öffentliche Versammlung am 1. Juli, abends 9 Uhr, im Weissen Hof. Diefelbe hatte den Zweck, die vollständige Sonntagsruhe für alle Handelsgewerbe von den zuständigen Behörden zu verlangen. Anwesend waren ca. 200 Personen. Jeder war der vorerwähnte Besatzung nicht erschienen und hielt hier Redakteur Hilde einen Vortrag, in welchem er hervorhob, daß die 10 Jahre lang bestehende, sogenannte Sonntagsruhe weiter nichts als eine beschränkte Sonntagsarbeit sei. Diefelbe konnte zur Zeit der Einführung nur als Abschlagszahlung gegenüber den gerechten Ansprüchen der Handelsangehörigen betrachtet werden. Weiter führte er sehr gut aus, wie notwendig die Einführung der vollständigen 36 stündigen Sonntagsruhe sei. Dienen Ausführungen schloßen sich noch verschiedene Redner an, und es wurde zum Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Weissen Hof zu Halle a. S. versammelten Angehörigen des Handels- und Transportgewerbes fordern, daß die heutige sogenannte Sonntagsruhe nur eine Beschränkung der Sonntagsarbeit ist, die vollständige 36 stündige Sonntagsruhe. Sie fordern von der Reichsregierung, dem Bundesrat und allen in Betracht kommenden Behörden, daß sie diese Forderung unterstützen und zum Gesetz erheben.“

Auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat sich in einer Versammlung in den Döllschloß mit der Frage beschäftigt und folgende Resolutionen gefaßt:

Entscheidung an den Bundesrat.

Die am 1. Juli 1902 in den Italia-Besitzlichen zahlreich versammelten selbständigen und angestellten Kaufleute erklären die heutige Regelung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe als nicht für ausreichend, um den Angehörigen des Handelsgewerbes genügend Zeit zur geistigen und körperlichen Erholung zu verschaffen und sind überzeugt, daß ein völliges Verbot jeglicher Sonntagsarbeit für das Handelsgewerbe durchführbar ist. Am nächsten Vorhastage der Einführung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe richten die versammelten Kaufleute an den Bundesrat das Ersuchen, insbesondere einen Geheißentwurf zur Verbesserung der Sonntagsruhe vorlegen und dabei für das Handelsgewerbe die Einführung einer völligen Sonntagsruhe ohne irgend welche Ausnahmen vorzutragen zu wollen. Die Versammlung stellt sich durchaus auf der Boden der von dem 7. Deutschen Handelskongress aufgestellten Forderungen und erklärt in deren Durchführung die einzige Gewähr für die Erreichung geordneter Zustände in Bezug auf die Sonntagsruhe in unserem deutschen Vaterlande.

Entscheidung an das Ministerium des Innern.

Die am 1. Juli in den Italia-Besitzlichen zahlreich versammelten selbständigen und angestellten Kaufleute richten aus Anlaß des selbstigen Jahrestages der Einführung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe an das preussische Ministerium des Innern das Ersuchen, die Kommunal- und Gemeindeverwaltungen auszuweisen, insbesondere eine erneute Regelung der Sonntagsarbeit für das Handelsgewerbe in die Wege zu leiten und dabei die folgenden Grundzüge einzuhalten:

1. Für den Großhandel ist die Sonntagsarbeit überhaupt zu verbieten.
2. Bis zur Einführung völliger Sonntagsruhe auch für den Kleinhandel ist die weitestgehende Einschränkung der Verkaufsstunden an den Sonntagen zu verfügen, wobei der Ladenhluß bis spätestens 12 Uhr mittags festzusetzen ist.
3. Die Ausnahmestunden vor Weihnachten sind nach Möglichkeit einzuschränken, sonstige Ausnahmestunden sind nicht mehr zuzulassen.
4. Die Sonntagsarbeit an den drei hohen Festtagen ist zu verbieten.

Das Reich als Arbeitgeber.

In den hiesigen Blättern haben wir auf folgende Platz: „Das Reichstelegraphenamt geht jetzt mit einer benehnten Neuerung vor, die namentlich für Fernsprechnutzer außerhalb der Städte Interesse hat. Es sollen nämlich in Zukunft die Landbesitzer für Reparatur geringer Störungen der Fernsprechleitungen, speziell der Apparate, wie sie namentlich nach Gewittern sich zeigen, ausgebildet und für ihre Dange mit gewissen Ersatzparteiellen versehen werden.“ — Der Söfingler darf also künftig nicht nur die neuesten Nachrichten der Landbesitzer überbringen, er hat auch das Vergnügen, seine Telefonlinie an den Telefonleitungen zu üben, die Drähte auszubessern und Geräte von Ort zu Ort zu schleppen. Der Staat ist wirklich ein Musterarbeitgeber.

Die Kritik auf dem Arbeitsmarkt.

Der Verein für Sozialpolitik hat beschlossen, in seiner Untersuchung über den Gang der Kritik in Deutschland eine besondere Abteilung, die Kritik auf dem Arbeitsmarkt einzurichten. Da für die Untersuchung zahlreiche Kenntnisse von Handelskammern, Gewerkschaften, Unternehmerorganisationen usw. zur Verfügung stehen, so wäre es wünschenswert, entsprechendes Material zur Beurteilung der Lage auch aus Arbeiterkreisen zu gewinnen. Der mit der Untersuchung beauftragte Dr. Jaström hat sich im Interesse einer möglichst allseitigen und objektiven Behandlung der Frage an alle Gewerkschaften, auch an das hiesige, mit der Bitte um Beantwortung eines ziemlich umfangreichen Fragebogens gewandt. Der Vorstand des hiesigen Kreises hat die Beantwortung bereits vorgenommen und den Fragebogen zurückgeschickt. Das Unternehmen Jaströms scheint uns der Untersuchung wert zu sein.

* Die Schulferien beginnen morgen, Sonnabend, den 5. Juli. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist auf den 5. August festgesetzt.

L. Wegen Schererei ist am 24. Januar vom hiesigen Landgericht der Produktionshändler August Müller zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er gefüllene Metallrohre und Drähte an sich geschmuggelt hatte. Die Revision ist vom Reichsgericht als unzulässig verworfen worden.

Ueberfahren und getötet wurde gestern abend 1/2 Uhr an der Deffauer Brücke von einem Zuge ein Arbeiter, der sich in selbstmörderischer Absicht dem Tode entgegenwarf hatte.

Arbeiterkrisis. Die Berechnung vorstehender Spalten wird täglich durch vorkommende Unfälle erhöht. Gestern fügte beim Neubau der Schule in der Friedenstraße der Arbeiter Christoph Wangwald beim tragen Trageverträge aus der Höhe herab, zerstückte sich das Rückenmark und erlitt sonstige innere Verletzungen. Man brachte ihn in das Krankenhaus.

Aus der Patentliste. Angemeldet zur Patentierung sind aus Halle: Eine Futtervorrichtung von Friedrich Schreiber mit vor der Fülltrichteröffnung verstellbarem angeordneter Form. — Ein Wendegerät von Gustav Krebs zur Kraftübertragung zwischen parallelen Wellen. Von Albert Treidler eine Vorrichtung zum Einsetzen des Schiffs in die Leinwand mit Benutzung des wechselnden Gesdrübes, insbesondere für Tragelaternen.

Gebrauchsmustermeldungen liegen vor von Louis Höfer: Durch einen Stöb in zwei Teile geteilte Schlüssel mit Deckel. — Heber. — Scherenschnitt. — Zwei Expedier einwirkender und durch Expedierflinten gebildete Gewandstücke. — Karl Brütmann: Jaudedumpe mit einem aus drei miteinander durch parallele Flanschen verbundenen Teilen bestehenden Pumpenförderer.

Die Firma Kipp u. Böttner, Berlin-Dahlem, erteilt unsern Lesern kostenlos die Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen.

Zeis. Am Sonnabend abend hält der Solgarbeiter-Verband seine Versammlung in Schindlers Restaurant ab, in welcher der Kollege Werner aus Hera über den Gewerkschaftskongress in Stuttgart berichtet. Werner war selbst als Delegierter in Stuttgart. Wir hoffen, daß der Solgarbeiter möglichst alle in die Versammlung gehen, da die Beschlüsse des Kongresses höchst wichtig für jeden Kollegen sind. Und es muß dies so mehr sein, als die letzten Versammlungen sehr schlecht befaßt wurden. Man soll sich die Solgarbeiterkongresse nicht an ihre Blätter erinnern, sondern an alle selbst schon zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß der schlimmste Feind ihre eigene Kautheit ist. Und sie dagegen jedesmal auf dem Boden, und das aus eigenem Antriebe, dann wird es bald ganz anders gehen. Und die Kautheit ist dabei, daß jede Versammlung befaßt wird, die nicht zu dem Zweck abgehalten werden sollen, und dieser Grund ist sehr selten, ja oft gar nicht vorhanden. Kommt also in die Versammlung, Solgarbeiter!

Zeis. Die Neuesten Nachrichten enthalten folgendes „Ginland“:

H. Zeis 2. Juli. Die gestern abend im Reichlichen Bierhause stattgehabte, von der Ortsgruppe Zeis des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einberufene Versammlung selbständiger und angestellter Kaufleute stimmte nach einem Vortrage über das Sonntagsruhegesetz den vorgeschlagenen Beschlüssen an Bundesrat, Reichstag, Ministerium des Innern und Magistrat einstimmig mit der Beschlusse auf die von einigen Seiten abgeordnete Nachricht, daß die sozialdemokratischen Handlungsgehilfen das zehnjährige Bestehen der Sonntagsruhe zu einer Waisenfundeckung benutzen wollten, wurde von mehreren Rednern erklärt, daß die der roten Fahne folgenden Beschlüsse gar nicht hierzu in Rede kommen, da ihre Organisation unzulässig über die thätigsten Gewerkschaften der Deutschnationalen Handlungsgehilfen jede Bedeutung verloren hat.

Wenn der Feind der das Vorstehende auf Zeis gemüht hat, so mag er recht haben, denn hier giebt es wohl keine sozialdemokratischen Handlungsgehilfen. Aber in verschiedenen Städten ist die Anzahl derselben bereits so groß, daß sie sehr wohl eine Bedeutung haben. Im übrigen sollte der Eingeladene doch bedenken, daß die Handlungsgehilfen die heutige Sonntagsruhe annehmend dem thätigsten Gewerkschaften der Sozialdemokraten verstanden, wie ja überhaupt die Arbeiter in jeder Hinsicht die vollständige Freigabe eines Tages in der Woche für alle Angehörigen verlangt. Die gefassten Beschlüsse hierfür sind zu haben. Es ist nun einmal so: das, was die Sozialdemokratie Gutes schafft, das nimmt man zwar in Kauf, verliert aber die Partei deshalb doch. So geht es auch den nationalen Handlungsgehilfen. Die rote Fahne wird aber auch trotz alledem weiter wirken und Gutes schaffen, auch für die nationalen Handlungsgehilfen mit.

Masberg bei Zeis. Am kommenden Sonnabend, den 5. Juli, hält der Sozialdemokratische Verein seine Versammlung im Reichlichen Lokale ab. Besondere Erwähnung ist hierzu der Vortrag über das vergangene Jahr zu machen, da Thema höchst interessant ist, so erwidern wir alle Mitglieder, in die Versammlung, abends 8 Uhr, zu kommen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Aue. Sozialdemokratischer Verein. Da der Arbeiter-Turnverein für nächsten Sonnabend das Lokal belegt hat, findet unsere Versammlung erst Sonnabend, den 12. d. Mts., statt. Zu wünschen ist ebenfalls immer, daß die Genossen den Arbeiter-Turnverein bezw. den Wirt durch ihren Zutritt beirückichtigen.

Brüder bei Zeis. Ein geistliches Beisammeln der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins findet hier am Sonntag, den 6. Juli, nachmittags statt. Am demselben nehmen teil die Mitglieder der Bahlfellen Döbein und Zeis, doch wird hierzu auch die Bahlfellen Aue und Eredau eingeladen. Es ist von hohem Werte, wenn sich die Genossen auch mal zur frühlichen Unterhaltung zusammenfinden, das regt zur thätigen Arbeit an. Selbstverständlich sind zu dem Beisammeln, das im Reichlichen Lokale stattfindet, auch alle nichtorganisierten Genossen eingeladen, ebenso wie es selbstverständlich ist, daß alle Frauen und Kinder zu mitkommen sollen.

Wir eruchen also namentlich alle Mitglieder der genannten Bahlfellen, sich bestimmt an dem Beisammeln zu beteiligen. Die Zeiger Mitglieder versammeln sich mit ihren Frauen z. am Eingang des Hiertarrens und gehen durch denselben über Jangenberg und Unterhieswisch nach Bröddig. Die Auehies Mitglieder können sich event. in Jangenberg anschließen.

W. Naumburg. Zur Differenz mit der Senne-Bräuerei. Die Mitteilung in der Nummer des Volksblattes vom vorhergehenden Sonntag betreffs der Verformung auf dem Neubau des Zechenhause hat sich nicht als wahr erwiesen. Die Senne-Bräuerei hat sich vor dem Bau des Neubaus in Verhuf hingeliefert, und irgend welche Schwierigkeiten werden seitens des Unternehmers oder anderer Personen nicht gemacht.

Zu dem Kampfe selbst ist zu bemerken, daß Herr Schröder nicht nicht heute, sondern schon vor längerer Zeit, und weit davon entfernt ist, nachzugehen. Er hat denn auch sämtliche von den Entlassenen ungehehete Stellen mit „zurückenden“ Clementen besetzt, deren Alter genügende Gewähr für Ruhe und Ordnung in der Brauerei „Senne“ bieten. Das die abhängigen und unabhängigen Gewerkschaften unter den jetzigen Verhältnissen schwer zu leben haben, ist eine Tatsache, die nicht aus der Welt geschafft werden kann; hört man doch täglich immer und immer wieder Klagen über Wegbleiben alter Wanderschaft und damit verbundenen Mangel des Koniums. Wenn auch eine große Anzahl von Genossen in fällen mit der Arbeiterkrisis kämpft und eine vollständige Abschaffung des Konflikts herbeiführt, so ist dies auch nur ein Teil der Lösung zu begrüßen, aber andererseits haben es die Wirte in der Hand, der Sache schnell ein Ende zu machen, wenn sie sich offen für ihre alte Knudschäft erklären und Herrn Schröder energisch auf den Leib rufen. Können sie sich jedoch, wie bereits geschehen, nicht entschließen, so werden sie durch die Abschaffung des Konflikts noch länger dauern und dann alle wieder ruhig werden wird, sich durch Verprechungen, wie Ertragung u. Schadens durch die Brauerei, einlassen, so bebauern wir nur die Leichtgläubigkeit der Herren Genossen. Willst du nicht ihnen die Zukunft die Klagen hören und sie werden ihren Schaden nicht erst zu sehen, wenn die Kunden sich neue Stammtafeln aufgestellt haben und nicht wieder zu ihren früheren Wirten zurückkehren.

Wie es den Arbeitern fremdlich genimte Genossen giebt, so finden sich auch andererseits solche, die mit Lohn und Spott über die ersten herziehen und ihren Geifer auf jeden ausbreiten, der in ihren Lokalen nach der Verantwortung des zum Ausschlag gelangenden Bieres fragt. Es ist zwar im Interesse der Arbeiterkrisis sehr erfreulich, wenn diese Genossen ihrer Abneigung gegen die Arbeiter so offenhüllig Ausdruck geben, damit letztere die Konsequenzen ziehen können, aber desto bebauerlicher ist es, wenn derartige Wirte direkt und indirekt von den Genossen unterstützt werden, die somit im vollsten Maße Schädler an Schädler mit denjenigen gefassten haben, deren Interessen sie heute nicht mehr vertreten zu können glauben — weil — weil — der gefranzte Chorgesis es nicht zuläßt. Nun, die nächste öffentliche Versammlung wird auch in diese Situation Arbeit bringen und die Maximen dieser Herren Genossen gebührend würdigen.

Den schärfsten Tadel verdient das Verhalten der Steinfeiler und deren Hilfsarbeiter, welche das Gebot der Solidarität nur dem Namen nach zu kennen scheinen, im übrigen aber gerade das Gegenteil thun von dem, was sie thun sollen. Kauffähigkeit dieser Tadel verdienten Genossen, welche in der Großen Marienkirche resp. Marienplatz arbeiten. Sie es Unkenntnis der Verhältnisse oder böser Wille, welche den Steinfeilern ihre Pflicht vergessen lassen, oder glauben dieselben sich bloß alle fünf Jahre einmal als Arbeiter fühlen zu dürfen, indem sie hier ihren Reichthum zeigen, so sind demnach die Arbeiterkrisis ihre Stimme geben? Dieser Tadel verdient sie nicht einflößlicher.

Alles in allem geht der Kampf ruhig fort und wird durch lebhaftige Agitation von Mund zu Mund immer weitere Kreise ziehen. Die Aufgabe der nächsten öffentlichen Versammlung wird es sein, erscheinende Direktiven zur schärferen Durchführung der Resolution vom 12. Juni zu geben. Vorkünftig heißt es:

Nicht rosten — immer agitieren!

Neuhalsleben. Das Schicksal des Arbeitsflaben, wenn er alt wird. In der Steingrubenfabrik Baur arbeitete ein 67 Jahre alter Arbeiter 18 Jahre lang von morgens 6 bis abends 7 Uhr, während der letzten 12 Jahre nur 9 Uhr. Die Woche, die früheren Zeiten für den arbeitsfähigen Wochelohn von 12 M. Dieser Arbeiter erlaubte sich neulich, zu herben, und da doch die Firma keinen Schaden erleiden wollte, mußten die Arbeiter, welche ihrem Kollegen die letzte Ehre erwiesen wollten, schon morgens 3 Uhr anfangen zu arbeiten, bis das Bergwerk am Sonnabend nachmittags um 1 Uhr stattfand. Die Firma war beim Begräbnis nicht vertreten. Der Mohr hatte bei Besetzen seine Schuldigkeit getan, er konnte herben, aber auch dieser Alt durfte der Firma nichts fehlen.

Stellung. Die Folgen der Kinderarbeit. Beim Nachhaken von Kindern, welche auf den Feldern hender harter Dörfer Mühen vertragen hatten, fielen während des Jahres drei Mädchen, zwei Söhner des Fährleisters einen Uppert und eine Tochter des Bahnarbeiters Brodwin durch eine offene Wagenthür. Dem einen Mädchen D. ging der Wagen über den Kopf, dem anderen B. dem anderen über den Hals, während der Brodwin der Wagen über den Leib ging.

Wohlfahrt. Die Hauptfrage. Die hiesige Waisenfamilien- und Gewerkschaft, welche im Besitze einer Aktiengesellschaft ist und für das laufende Geschäftsjahr eine Dividende von 4 Gros. verteilt, löst mitteilen, daß sie aus Ausland zwei Befestlungen von insgesamt 550 Tausend Mark durchzuführen beabsichtigt. Daran ist die Bemerkung geknüpft: „Zu der Zeit der Ionitio zu allgemeinen Geschäftsstelle ist dies ein erfreuliches Zeichen und ist sicher darauf zu rechnen, daß für dieses Jahr eine Dividende von mindestens 8-10 Prozent für die Aktie erzielt wird.“ Das wird die Bemerkung, die Doppelung ihres Profits erleben, in die angelegentlichste Seite der eingegangenen Befestlungen. Das auf die Arbeiter an vergrößerter Arbeitsgelegenheit Interesse haben, das ist für die Fabrikation Nebenhande.

Weder durch einseitige Verlobung noch 60 Mark monatlich. Auf Jureder des Präsidenten, der dem Beklagten vorstellte, daß ein Sohn nicht mehr auf die Bahn des Verbrechens gelang, wenn derselbe mittellos sei, verhandelte dieser sich in der Verhandlung vor dem Oberlandesgericht im Wege des Vergleiches dazu, 150 Mark monatlich bis zur verfassungsmäßigen Einlösung an den Sohn zu zahlen.

Wiederholung. In. Vater und Sohn vor dem G. m. v. er. d. l. Ein. Einmalig hatte seinen Vater auf Lohnzahlung in der Höhe von nicht weniger als 2100 Mark verurteilt. Zur Begründung gab Kläger an, seit zwölf Jahren sei e. bei seinem Vater beschäftigt gewesen und nie habe er wirklichen Lohn sondern stets nur Aufschlagszahlungen erhalten. Der Beklagte Vater dagegen erklärte, er habe seinem Sohne die Aufschlagszahlungen gegeben und habe ihm auch die Kleider und sonstige Bedürfnisse bezahlt; er legte daher eine Gegenrechnung an einen Sohn vor. Schließlich kam es zu einem Vergleich, wonach der Vater 700 Mk. an den Sohn zahlt, und zwar in drei Raten, die bis zum März 1908 bezahlt sein müssen. Auf den letzten Gehalt in Höhe von 200 Mk. in drei Raten kamen zwei fiktive ledige Frauenpersonen in die Wohnung des Fabrikmeisters Henke, dessen Frau seit längerer Zeit an einem Halsleiden darniederliegt, und nahmen allerlei religiöse Handlungen vor. Durch ihre übergläubigen Beremonten brachten sie natürlich sehr Unruhe in den Haushalt und in den nächsten Tagen.

Sena. Im Laden überfallen und schwer verletzt wurde die Frau des Schneiders und Erdbeers Herz. Die Kasse mit einem Inhalt von 60 Mk. und ein Sparfahrschein über 1000 Mk. wurden geraubt. Die Täter sind zwei junge Handwerksburschen.

Neuten i. O. Schl. Ueberfahren wurden auf der Straßenbahnstraße 2. Oberstadt-Bühnenstraße ein auf den Schienen betrunken legender Mann und eine Frau. Die Frau hat, dem Mann ungenügt, keine Amputation erlitten.

Mün a. Rh. Bankrotfälle und kein Ende. Vor der vierten Strafkammer begannen die Verhandlungen gegen die Direktoren der Rheinischen Immobilienbank, die durch die verwerflichen betrügerischen Handlungen eine große Anzahl kleiner Leute ruinierten und zahlreiche wohnhabende Leute schwer schädigten. Durch die Verhandlungen wurden alle sieben als schuldig unter Verurteilung der Verhandlungen werden 14 Tage dauern. 131 Geugen und Sadepfändige werden vernommen.

Hittau. Betrügerischer Gemeindevorsteher. In dem großen Bahndirektor Schönbau bei Hittau ist der Gemeindevorsteher Weidner, der sich als Beamter in der Gemeinde bedeutende Reichtümer, angeblich in Höhe von 50-60 Tausend Mark, entzogen hat. Gerichtliche Verurteilung, Weidner sei in Breslau verhaftet worden.

Barmen. Explosion. Im Stadtteile Barmen-Nittershausen ereignete sich ein Feuerfall; drei Personen wurden verletzt, zwei Personen schwer verletzt.

Brennau. Wieder ein betrügerischer Färrer. Der Färrer Theodor Fiemer aus dem Dorfe Wollin ist nach Unterschlagung von Kirchengeldern flüchtig geworden. Vor einigen Tagen verließ der 44 Jahre alte Heilige seine Gemeinde, in der er eine lange Reihe von Jahren tätig und sehr beliebt war, mit dem Bemerkten, daß er sich nach Berlin begeben, sich hier in einer Bankfiliale einer Expedition zu unterziehen. Bald nach seinem Weggange wurde von mehreren Kirchengemeinde-Mitgliedern der Verdacht ausgesprochen, daß in der Verwaltung der Kirchengelder etwas nicht in Ordnung sein könnte, da Fiemer eine Revision der Kasse und der Bücher für sich mit einer gewissen Negligentia verfahren wollte. Als selbe plötzliche Absicht jenen Verdacht noch reger machte, ging man auf die Revision heran und entdeckte zahlreiche Beträge, die Fiemer längere Zeit geschickt zu verschleiern gewußt hatte. Die Höhe seiner Veruntreuung ließ sich bis zur Stunde noch nicht feststellen, da die Geschäftsbücher der Verwaltung ziemlich verwirrteter Natur waren. Die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder dürfte ziemlich beträchtlich sein.

Vermischtes.

Woborne Völler. Eine Szene aus der Praxis der deutschen Rechtsplege wird anlässlich des kürzlich stattgefundenen Gismordprozesses Thomschke in einer der letzten Nummern der Zukunft gezeichnet; die Schilderung verdient als Charakteristik unserer Kultur am Anfang des 20. Jahrhunderts festgehalten zu werden.

Der der Handlung: der Schwurgerichtssaal des Berliner Landgerichts. In dem für den Angeklagten bestimmten Raum liegt auf einer Matrasse, an die er gekettet ist, unter einer Decke, die seine Wunden verhüllt, ein Mensch. Ihn der Blässe Kopf und die unruhigen Bewegungen der Hände sind diese nervöse Bewegung der Hände, melden die Reporter, könnte man glauben, daß ein Leter auf dem improvisierten Lager ruht; und sie fügen hinzu, nur mit der Hilfe von Schutzleuten und Gerichtsdienern habe der Mann sich aufrichten

vermocht. Ist das Tribunal zum Spital gemorden? Nein: der lebende Mensch, der liegt, ist der Gismordprozeß, der in Untersuchungsgefängnis gegen einen Selbstmörder gemacht hat und der heute in der Schwurgerichtssaal geschleift worden ist, um sich gegen die Anklage zu verteidigen, einen Woborne gemordet zu haben. Wäre die Schilderung einer solchen Szene aus Russland oder gar aus Petrosin gefommen, dann hätte die Zeitsung ihren Lesern herab den Ausdruck gegeben. Daß in Berlin ein flüchtiger, erschöpfter, der Gerichtshof über seinen Körper herabtaucht, ein Staatsanwalt, Gerichtsdiener und Juror um sein armes Leben zu kämpfen hätte, ist nicht der Rede wert.

Ein wohnhafter Schiffsfahrer. Ein von Batum nach Odessa fahrender Dampfer hatte u. a. auch den berühmten russischen Lenin M. Pignar an Bord, der mit drei Herren ein Spielchen eingegangen war. Zwei der Herren wurden trefen und erlitten Herr B., in seiner Stube etwas ausdrücken zu dürfen. Das wurde gerne bewilligt. Schon wenige Minuten später kamen aus der Kabine gelbe Hülfskräfte, und es stellte sich heraus, daß ein wohnhafter gemordeter Fahrgast der Gefährten des Herrn B. mit einem langen Dolch erschoten hatte. Dann erlag der Wütende aus Schiffsoffiziere und endlich einige russische Matrosen. Nur unter den größten Schwierigkeiten gelang es, den Matrosen zu überwinden und die Leichen der Leichen herab zu werfen, aus der Kasse, in der er untergebracht gewesen, zu entzwingen und seine Blut nach einem Hafen der Wolga zu bewerkstelligen, von wo aus er auf den Schiffen gelangte.

Ueberverbrannt ist das Indolofeisen in Marienbad. Mehrere Personen in der Stammerstraße haben ein junges Mädchen prangen aus dem zweiten Stockwerk herab und existiert lebensgefährliche Verletzungen.

Eigentümliche Verhältnisse scheinen auf der englischen Kriegsschule zu Sandhurst zu herrschen. In der letzten Zeit ist es mehrmals zu Revolutionen der Kadetten gefommen, auch mehrere Brandstiftungen wurden den Kadetten zur Last gelegt. Eine Untersuchung darüber war im Gange, Kadetten es nun einer Anzahl der betr. Kadetten gelungen ist, ihr Alibi nachzuweisen, werden nur 29 relegiert. Die Verurteilung hierüber ist unter den Kadetten aufs höchste gefommen. Die Angelegenheit wird der Kommission zur Sprache kommen.

Eine Verzeihungsschuld. Ein Unbesehener wurde die Leiche eines alten Juweliers Erbei in geräuchertem Zustande auf der Straße gefunden. Die Leiche ist begangen worden von der Frau eines Tischlereisters, der Todter eines abligen Juweliers. Sie ist die alleinige Täterin. Ihr Gatte, der Mitbewohner war, ist unzufällig und wurde sofort in Freiheit gesetzt. Bei ihrer Vernehmung gab die Frau an, Erbei sei in ihrer Wohnung erkrankt und habe die Zahlung einer alten Schuld von 24 Gulden gefordert. Als sie das Geld nicht haben wollte, habe Erbei sie mit Drogenen traktiert. Darauf haben sie den alten Mann an der Kehle gefaßt und erschossen. Am die Leiche des Verstorbenen wurde in der Wohnung gefunden, die Leiche und brachte die einzelnen Teile in einem Kinderwagen an einem entfernten Ort. Sie hatte aber zuvor der Leiche 80 Kronen in bar und einige Wertgegenstände abgenommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat die Revision gegen das Erkenntnis im Gismordprozeß Thomschke zurückgenommen, so daß das Urteil nunmehr rechtskräftig ist.

Bayreuth, 4. Juli. Bei der gelungen Reichstagswahl erhielt Bügel (20.) 4902, Sagen (nattli.) 3420, Feustler (Bündler) 1663, Günther (frei.) 1166. Das Ergebnis 1898 war: Sozialdem. 4211, Freil. Volkspartei 2314, Nation. 6424. In der Stichwahl erhielten Sozialdem. 5994, Nation. 9144.

Braunschw., 4. Juli. Wegen Tötung ihrer zwei neugeborenen Kinder wurden der Arbeiter Brostke zu 10 Jahren, seine Ehefrau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

London, 4. Juli. Am Freitag wird gemeldet, daß in 9 von den 18 sinesischen Provinzen Revolutionen ausgebrochen sind. — Der König befiehlt darauf, daß die Krönung im September stattfinden.

Subweis, 4. Juli. Aus verschiedenen Teilen des Wälderwaldes werden verheerende Jagelschläge und große Käfte gemeldet.

Kapstadt, 4. Juli. 34000 Personen haben eine Petition unterzeichnet, welche die Abschaffung der Verfassung verlangt.

Titelatur.

Von der Güte, Zeitgeist für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag W. Hoffmann) ist das 7. Heft erschienen. Aus dem Inhalt des 7. Heftes: Die Kunst des Gimmels, die Nobelle von Franz Ferdinand Gimmels, — Der Affenmensch von Java, Von Wilhelm Göthe. — Die Albigenser, Freie Dichtungen von Nikolaus Lenau. — Aus der Geschichte der Höflichkeitformen. Von *. — Sprüche. Von Goethe.

Der Sieg des Schwagens. Erzählung von Melchior Meier (Hertings). — Der Boden, auf dem die Welt steht. Von Kurt Grottelwitz. — Zweifeln. Märchen von Karl Guald. (Hertings). — Bücher. — Notizen. — Kunstbeilage: Freude. Nach einer Steinzeichnung von Georg Lübig.

Briefkasten der Redaktion.

Zeit. Gewiß! Auch wir bedauern Leibhaft, daß gerade aus dem dortigen Kreise so oft Danflosungen an den Herrn Westlichen für seine trostreichen Worte am Grabe unv. unwirksam titel werden. Es ist doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Geschichtlichen, daß er denen Trost spendet, die durch einen Todesfall in der Familie in Trauer versetzt worden sind. Zu für ist ihm doch nicht so behalende, zu danken. Es ist seine Arbeit, für die er bezahlt wird, und es ist nur die Kränkung, an herbebrachten Formen zu kleben, und die Schen vor den lieben Nachbarn und Bekannten, daß diese finstern, oft genug in unruhiger, klatschhafter Form gehalten. Danflosungen sind immer und immer wieder in den Blättern breit gemacht. Wenn der Schlußmacher ein Haar Stiefel angefertigt hat, so kommt er sein Geld, und damit ist das Geschäft beendet. Es folgt keinem Menschen einfallen, ihn außerdem noch eine „Danflosung“ in Blatte zu nehmen, und wenn er beim Friseur, wenn er am Grabe trostreiche Worte geredet hat, so mag das seine Pflicht, für deren Erfüllung er bezahlt wird und zwar nicht schlecht bezahlt wird. Damit ist aus dieses Geschäft ausgeschlossen. — Das ist unter Standpunkt, und darum bedauern wir, daß so viele noch an dem vermoderten Kopf der öffentlichen Danflosungen an den Herrn Westlichen festhalten. Aber die Expedition hat kein Recht, die Aufnahme derartiger Danflosungen abzulehnen.

Leistung.

Auf Sammellisten gingen im Monat Mai für Parteizwecke folgende Beträge ein: Serie X: Nr. 217 — 10, 227, 269, 315 bis 316, 353 3,30, 354 2,20, 355 6,10, 356 — 30, 357 6,90, 358 leer, 359 6,90, 360 3,20, 361 1,50, 362, 369, 442 bis 447, 448 bis 449 leer, 450, 525 bis 531 leer, 532, 533 leer, 646 70, 650, 651 2,00, 652, 653 leer, 654 bis 655, 656 bis 659 leer, 660 4,00, 661 2,00, 662 2,00, 663 2,00, 664 2,00, 665 2,00, 666 2,00, 667 2,00, 668 bis 670 leer, 671 2,00, 672 2,00, 673 2,00, 674 bis 677 leer, 678 4,85, 679 bis 680 leer, 682 — 50, 684 leer, 685 6,15, 686 bis 689, 690 leer, 691 8,15, 692 bis 693 leer, 694 1,20, 695 leer, 696 8,00, 697 8,00, 698 bis 699 leer, 700 — 30, 701 1,80, 702 — 15, 703 2,00, 704 bis 707, 708 8,75, 709 8,75, 710 8,75, 711 8,75, 712 8,75, 713 8,75, 714 8,75, 715 8,75, 716 8,75, 717 8,75, 718 8,75, 719 8,75, 720 8,75, 721 8,75, 722 8,75, 723 8,75, 724 8,75, 725 8,75, 726 8,75, 727 8,75, 728 8,75, 729 8,75, 730 8,75, 731 8,75, 732 8,75, 733 8,75, 734 8,75, 735 8,75, 736 8,75, 737 8,75, 738 8,75, 739 8,75, 740 8,75, 741 8,75, 742 8,75, 743 8,75, 744 8,75, 745 8,75, 746 8,75, 747 8,75, 748 8,75, 749 8,75, 750 8,75, 751 8,75, 752 8,75, 753 8,75, 754 8,75, 755 8,75, 756 8,75, 757 8,75, 758 8,75, 759 8,75, 760 8,75, 761 8,75, 762 8,75, 763 8,75, 764 8,75, 765 8,75, 766 8,75, 767 8,75, 768 8,75, 769 8,75, 770 8,75, 771 8,75, 772 8,75, 773 8,75, 774 8,75, 775 8,75, 776 8,75, 777 8,75, 778 8,75, 779 8,75, 780 8,75, 781 8,75, 782 8,75, 783 8,75, 784 8,75, 785 8,75, 786 8,75, 787 8,75, 788 8,75, 789 8,75, 790 8,75, 791 8,75, 792 8,75, 793 8,75, 794 8,75, 795 8,75, 796 8,75, 797 8,75, 798 8,75, 799 8,75, 800 8,75, 801 8,75, 802 8,75, 803 8,75, 804 8,75, 805 8,75, 806 8,75, 807 8,75, 808 8,75, 809 8,75, 810 8,75, 811 8,75, 812 8,75, 813 8,75, 814 8,75, 815 8,75, 816 8,75, 817 8,75, 818 8,75, 819 8,75, 820 8,75, 821 8,75, 822 8,75, 823 8,75, 824 8,75, 825 8,75, 826 8,75, 827 8,75, 828 8,75, 829 8,75, 830 8,75, 831 8,75, 832 8,75, 833 8,75, 834 8,75, 835 8,75, 836 8,75, 837 8,75, 838 8,75, 839 8,75, 840 8,75, 841 8,75, 842 8,75, 843 8,75, 844 8,75, 845 8,75, 846 8,75, 847 8,75, 848 8,75, 849 8,75, 850 8,75, 851 8,75, 852 8,75, 853 8,75, 854 8,75, 855 8,75, 856 8,75, 857 8,75, 858 8,75, 859 8,75, 860 8,75, 861 8,75, 862 8,75, 863 8,75, 864 8,75, 865 8,75, 866 8,75, 867 8,75, 868 8,75, 869 8,75, 870 8,75, 871 8,75, 872 8,75, 873 8,75, 874 8,75, 875 8,75, 876 8,75, 877 8,75, 878 8,75, 879 8,75, 880 8,75, 881 8,75, 882 8,75, 883 8,75, 884 8,75, 885 8,75, 886 8,75, 887 8,75, 888 8,75, 889 8,75, 890 8,75, 891 8,75, 892 8,75, 893 8,75, 894 8,75, 895 8,75, 896 8,75, 897 8,75, 898 8,75, 899 8,75, 900 8,75, 901 8,75, 902 8,75, 903 8,75, 904 8,75, 905 8,75, 906 8,75, 907 8,75, 908 8,75, 909 8,75, 910 8,75, 911 8,75, 912 8,75, 913 8,75, 914 8,75, 915 8,75, 916 8,75, 917 8,75, 918 8,75, 919 8,75, 920 8,75, 921 8,75, 922 8,75, 923 8,75, 924 8,75, 925 8,75, 926 8,75, 927 8,75, 928 8,75, 929 8,75, 930 8,75, 931 8,75, 932 8,75, 933 8,75, 934 8,75, 935 8,75, 936 8,75, 937 8,75, 938 8,75, 939 8,75, 940 8,75, 941 8,75, 942 8,75, 943 8,75, 944 8,75, 945 8,75, 946 8,75, 947 8,75, 948 8,75, 949 8,75, 950 8,75, 951 8,75, 952 8,75, 953 8,75, 954 8,75, 955 8,75, 956 8,75, 957 8,75, 958 8,75, 959 8,75, 960 8,75, 961 8,75, 962 8,75, 963 8,75, 964 8,75, 965 8,75, 966 8,75, 967 8,75, 968 8,75, 969 8,75, 970 8,75, 971 8,75, 972 8,75, 973 8,75, 974 8,75, 975 8,75, 976 8,75, 977 8,75, 978 8,75, 979 8,75, 980 8,75, 981 8,75, 982 8,75, 983 8,75, 984 8,75, 985 8,75, 986 8,75, 987 8,75, 988 8,75, 989 8,75, 990 8,75, 991 8,75, 992 8,75, 993 8,75, 994 8,75, 995 8,75, 996 8,75, 997 8,75, 998 8,75, 999 8,75, 1000 8,75.

Aus Gemeinderatsnachrichten: Nr. 14 bis 17 leer, 18 — 50 Mk. In Summa — 50 Mk. Die mit * bezeichneten Heften stehen noch aus und bitte dieselben baldigst an mich abzuliefern. Wilhelm Meyer, Bertramstraße 18.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 3. Juli.
Geboren: Gehrtführer Wolf E. (Angerweg 2), Arbeiter Bremer E. (Wallastraße 3), Maurer Schwider E. (Angerweg 2), Bremer Bente E. (Wallastraße 17), Mayer Ludw. L. (Wallstraße 20), Steinmetzmeister Kajzer E. (Krothstraße 12).
Gestorben: Kellner Postugel E., 2 M. (Wallstraße 7), Arbeiter Meißel E., 1 J. (Geilstraße 2), Wächter Wolf, 44 J. (Wallastraße 10), Staatsanwaltschaftsrat Casar, 44 J. (Merenstraße).

Halle (Süd, Steinweg 2), den 3. Juli.
Aufgehoben: Walter Beder und Marie Schöppe (Große Wallstraße 22 und Bergstraße 7), Schuhmacher Hofmann und Barbara Wäter (Frankfurt a. M.).
Verheiratet: Pastor Schür und Magdalene Seifke (Gogen und an der Universität 2), Techniker Wassermer und Minna Behner (Alter Markt 30 und Liebenauerstraße 6).

Geboren: Schindler Arzt E. (Auguststraße 2), Schlosser Caspar E. (Brückstraße 6), Arbeiter Schmidt E. (Brückstraße 10), Arbeiter Neumann E. (Wallstraße 10), Arbeiter Meißel E. (Wallastraße 22), Schlosser Casar E. (Wallastraße 10), Restaurateur Samuel E. (Wallastraße 10), Galtwitzer Stephan E. (Weingartenstraße 51).

Gestorben: Aufseher Brand, 50 J. (Gartenstraße 8/10), Arbeiter Große E., 3 M. (Wallstraße 32), Arbeiter Meißel E., 20 J. (Wallastraße 2), Arbeiter Meißel E., 5 M. (Brückstraße 6), Arbeiter Schür, 5 M. (Wallastraße 10), Arbeiter Meißel E., 5 M. (Wallastraße 10), Arbeiter Meißel E., 5 M. (Wallastraße 10), Arbeiter Meißel E., 5 M. (Wallastraße 10).

Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats nur Wochentags von 9 — 11 und 4 — 8 Uhr. Auswärtigen Anfragen ist stets Briefmarke als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

Saison-Ausverkauf zu staunend billigen Preisen.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Leipzigerstraße 87, H. Elkan, Kaufhaus 1. Rang.

Zum letzten Dreier, Merseburgerstr. 29.
Sonntag den 6. Juli von nachmittags 3 1/4 Uhr an im Saal:
gr. Frei-Konzert. Öffentlicher Tanz. Der Wirt.
Sitzgelei ladet freumbillich ein.

Achtung!
Mein Geschäftslokale mit eigener Reparatur-Werkstatt, wie bekannt zu billigen Preisen, befindet sich nur
Streiberstraße 31.
Curt Späther, Uhrmacher.

Hut-u. Mützenfabrik von Louis Lange, Markt 7.
Gr. Ausverkauf weg. vörrückter Saison v.
* Strohhüte * zu außerordentlichen Preisen.
Wäsche zum Waschen und Wännen wird angenommen bei
Frau Köhler, Zeitw., Leipzigerstr. 71, 3. Etage.

Warum ist Karl Kochs Nährweibchen für Mutter, die ihre Kinder vor Krankheiten, Fieber, unruhigen Gewissen zu bewahren?
Weil derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften u. hohen Nährwert große Sorge um das Gedeihen der Kinder fassen, und der Gimmelsreguliert den Ernährung, verhindert Verdauungsstörungen, in 6 bis 8 und Wädeln zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in den besten Drogeriehandlungen.
Kein Kusten mehr, Karl Kochs Justenmittel.

Delikatess-Thüringer Würstchen, a Bld. nur 50 Pf.
H. Dobberstein, 1 Alter Markt 1.
Frauen und Mädchen, welche das Wästelnähen erlernen wollen, können sich melden bei Gebr. Sernau.
Gebirte Mäntelnäherinnen gesucht. Gebr. Sernau.

Arrangeure zur Leitung einer Kindererziehung Scheibe, Birkenwäldchen.
Inserate sowie Abonnements fürs Volksblatt nimmt an **Max Hartmann** Delisch, Neue Straße.
Sämtliche Schreibmaterialien empfiehlt **Die Volkbuchhandlung, Geilstr.**

Sozialdemokratischer Verein, Rasberg.

Sonnabend den 5. Juli abends 8 Uhr
in **Verammlung**
im Weidischen Saale.
Tagesordnung: Ein Rückblick in das
vergangene Jahrhundert. Ref.: A. Leopold.
Zeit. Berichterstattung. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband
Sektion der Holzfäller und Holzarbeiter
der Maschinenfabriken zu Halle.

Sonnabend den 5. Juli abends
9 Uhr im Weidischen Hof
Versammlung.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Täglich abends 8 Uhr
in den prächtigen, allabendlich elek-
trisch beleuchteten und illuminierten
Gartenanlagen:
Der völlig neue, vorzügliche
Sommer-Theaterplan.
Fili Tossa's lebende Kaugummel-
Maschinen.
6 Damen. 2 Herren.
Maximilian Thierry's brillanter
Dressur-Akt
von atrotatistischen Biegenbüden.
Eli Blum, genannt "Schwächer"
Humorist mit seinem
aktuellen Repertoire.
Lola Lieblich, Vortrag-Soubrette
par excellence.
Forrest u. King Trio, Exzentrisch
in ganz neuem Genre.
Oberon Preiss, Universal-Artist.
Erna Kolla, "Der schwarze Kobold",
Kostüm-Soubrette.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Wohnung zu 75 Thaler sofort zu
beziehen **Göbenstraße 23.**

Sozialdemokratischer Verein Zeit.
Sonntag den 6. Juli
Ausflug nach Bröditz
über Jangenberg, Unterchwäbitz.
Sammelplatz am Eingang des Biergartens, Abmarsch dortselbst pünktlich
um 2 Uhr nachmittags. Sämtliche Mitglieder werden erucht, sich an dem
Ausflug zu beteiligen. **Der Vorstand.**

Metallarbeiter-Verband.

Klempner u. Installateure
Sonnabend den 5. Juli abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
bei Streicher (Waldhof 3 Könige), Al. Ulrichstr. 36.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. Thema: Das Krankentafelwesen
in unserem Berufe und seine Schäden. 2. Verschiedenes.

Maler, Fil. Halle a. S.
Morgen Sonnabend den 5. Juli 1902 abends 8 1/2 Uhr bei Streicher
Kleine Ulrichstraße 36
Mitglieder-Versammlung.

Kranken- u. Sterbekasse d. Maurergewerks
zu Halle a. S.
Den werten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis,
dass laut Versammlungsbeschluss vom 21. Mai ds. Jahres
die Haftensunden jeden Sonntag nachm. von 4-6 Uhr
stattfinden. Der Wochenbeitrag für vollberechtigte Mit-
glieder beträgt 40 Pf., für Invaliden I. 15 Pf., für In-
validen II. 5 Pf. und für weibl. Mitglieder 5 Pf.
J. A.: **Gustav John**, 2. Vorsitzender.

Achtung, Steinsetzer!
Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet
des Gewerkschafts-Festes halber Sonntag den 13. Juli
statt. **Der Vorstand.**

Achtung, Bundesjäger.
Heute Freitag abends 9 Uhr
Versammlung
im „Weidischen Hof“.
(Grabgefang für Genossen Swienty betr.)

Arbeiter-Turn-Verein „Germania“, Aue-Zeit.
Zu dem am Sonnabend und Sonntag den 5. u. 6. Juli stattfindenden
10jährigen Stiftungsfest
verbunden mit **Kommerz-, Schauturnen und Ball** ladet Freunde und
Gönner ergebenst ein
Der Turnrat.
Das Schauturnen findet im „Deutschen Kaiser“ statt und beginnt
nachmittags 2 1/2 Uhr, der Ball wird im Dianasaal von 5 1/2 Uhr nachm.
ab abgehalten.

Die Restbestände
sämtlicher Sommerartikel kommen von heute an zum
ausverkauf.
Wie bei Ausgang der Winterjaison sind auch diesmal wieder alle
zurückgesetzten Waren in 3 Serien
eingeteilt und zwar werden, je nach Beschaffenheit der einzelnen Waren, auf meine
bekannt billigen Preise
10%, 20% und 33 1/3%
Rabatt gewährt.
Für sämtliche im Ausverkauf verkauften Waren übernehme ich bezüglich der Halt-
barkeit die übliche Garantie.
Werner's Schuh-Magazin
55 Gr. Ulrichstrasse 55.

Fachverein der Zimmerer
von Halle und Umgegend.
Die auf nächsten Sonnabend fallende Versammlung findet
nicht statt.
Sonntag den 6. Juli vormittags pünktlich 8 1/2 Uhr
Besuch des Elektrizitätswerkes.
Treffpunkt Fischers Restaurant, Mansfelderstraße.
Um 11 Uhr Teilnahme an dem Begräbnis unseres verstorbenen
Genossen **Swienty** von der Klinik aus.
Sämtliche Mitglieder werden dringend erucht, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung, Radfahrer!
Sonntag den 6. Juli nachm. 3 Uhr in der Funkenburg zu Merseburg
Bezirks-Versammlung.
Hierzu sind die Radfahrer von Merseburg besonders eingeladen.
Der Bezirksführer.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Gastspiel
der
Fritz Steidl-Sänger
8 Herren.
Humoristisch-jahrlich, musikalisches
Künstler-Ensemble.
Tägliche Vorstellung mit wechselndem
Programm in dem gut ventilierten
Theaterlocale.
Für Familien-Publikum!! Kein
Lehrbrett!
Breite der Bühne wie gewöhnlich.

M. Schemmels
Möbel-Magazin
Halle a. S.,
Rathausstraße Nr. 6.
Größte Auswahl, billigste Preise!
Ausstattungen
neuer u. gebrauchter Möbel ec.
Eig. Werkstätten, Transport frei!
Sonnabend
Schlichte, B. St.
Bernh. Siegel,
Böllbergweg 21.

Trebnitz.
Sonntag u. Montag den 6. u. 7. Juli
Vogelschiessen,
wobei am Sonntag
*** BALL ***
stattfindet. Hierzu ladet freundlichst ein
M. Krug.

Heiterer Blick,
Zeit.
Sonntag u. Montag den 6. u. 7. Juli
Vogelschiessen mit Ball,
wozu freundlichst einladet **C. Schönic.**
Himbeer-Limonadenessenz,
Kirsch-Limonadenessenz,
Frankfurter Apfelwein,
Feine Bowlenweine
empfehlen billigst
Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8.
Sonnabend
Schlichte St.
Fr. Peters,
Blumenthalstraße 27.

Bettfedern
beste, doppelt gereinigte Ware,
fertige Betten, Matratzen,
Bettzüge,
Tafel- u. Tisch-Gebete,
Handtücher,
Taschentücher etc.
empfehlen zu sehr billigen festen
Preisen
Brummer
&
Benjamin,
Gr. Ulrichstr. 23.

Sommerfeste u.
Wasserfahrten
empfehle
Papier-Laternen,
Luftballons,
Abziehbilder,
Abziehbilderne,
Armbrüste,
Stechbögel,
Ballfiguren,
Ring- u. Figurenscheiben,
Fahnen,
Trommeln,
Schärpen
Illuminationslämpchen,
Garten- u. Saaldekorationen,
Feuerwerkskörper,
Verlosungs-Artikel
in großartiger Auswahl
zu niedrigsten Preisen.
Albin Hentze,
24 Schmerstraße 24.

Sämtl. Parteischriften
Die Volksbuchhandlung.
Donnerstag früh 4 Uhr starb plö-
zlich und unerwartet unsere liebe kleine
Martha
im Alter von 6 Wochen. Die Beerdigung
findet Sonnabend statt.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Richard Chalheim und Frau.

Nachruf.
Gestern früh verstarb infolge
eines unglücklichen Sturzes
unser Kollege
Wilh. Swienty.
Wir verlieren in ihm ein lang-
jähriges Mitglied und treuen
Kollegen. Unser Verband be-
klagt den Verlust eines seiner
besten Kämpfer für die Orga-
nisation. Er wird uns stets
ein leuchtendes Beispiel bleiben.
Zentral-Verband der
Handlungs-Schiffen u. Schiffmannen
Deutschlands.

Nachruf.
Unsere Parteigenossen und insbesondere den Mitgliedern
des Sozialdemokratischen Vereins haben wir die traurige
Mitteilung zu machen, dass unser Parteigenosse
Redakteur Wilhelm Swienty
gestern infolge eines schweren Unglücksfalles verstorben ist.
Was der Entschlafene uns gewesen ist, wie er alle seine
Kräfte in den Dienst unserer Sache gestellt hat, wie er un-
ermüdet tätig war, das werden wir niemals vergessen.
Das Begräbnis findet Sonntag mittags Punkt 1/2 12 Uhr
von der Klinik aus statt. Wer sich am Leichenzuge betei-
ligen will, hat sich zwischen 11 und 1/2 12 Uhr an der Nord-
seite der Klinikmauer (verlängerte Krausenstr.) einzufinden.
Der Vorstand des Sozialdemokr. Vereins.